Thorner  Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. Bezugspreis vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Seglerstraße 11.
Telegr.-Adr.: Thorner Zeitung. — Fernsprecher Nr. 46.
Verantwortlicher Schriftleiter: Carl August Müller in Thorn.
Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn.

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 2 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle.

Nr. 201. Mittwoch, 29. August 1906.

Für **Monat September** nehmen Bestellungen auf die

„Thorner Zeitung"

alle Postämter, Briefträger, unsere Ausgabestellen und die Geschäftsstelle entgegen.

Tagesschau.

* Der Schriftsteller v. Eyth ist gestorben.

* In Breslau ist ein Gesamt-Verband schlesischer Brauereien gegründet worden.

* General Minn ist in Peterhof ermordet worden.

In Senegambien sind durch starke Ueberschwemmnngen fast alle Häuser in Kayes zerstört. Der Schaden beläuft sich auf 20 Millionen. Tausenden von Eingeborenen fehlt es an Existenzmitteln.

In Valparaiso sind aus den Trümmern noch Lebende hervorgezogen worden, die fünf Tage lang begraben waren.

Der nordamerikanische Dampfer „Mexiko" überbringt 15 000 Remington-Repetiergewehre, 300 000 Munitionsladungen und 6 Mitrailleusen für die kubanische Regierung. Am 30. August geht auch der Dampfer „Kansas" mit 5000 Remingtongewehren von Newyork dahin ab.

Ueber die mit * bezeichneten Nachrichten findet sich näheres im Text.

Das Dynamit-Gespenst.

So sehr man mit dem Ringen des russischen Volkes um seine politische Freiheit sympathisiert, so sehr man auch in Westeuropa einen Wiederaufbau Rußlands auf konstitutioneller Basis wünscht, so wenig wird man die Mittel gutheißen können, deren sich die Revolutionäre bedienen, um den absolutistischen Zarismus zu stürzen. Selbst wenn man in einem Staatswesen, wo Jahrhunderte lang eine korrupte Bureaukratie mit brutalster Polizeigewalt regiert hat, bewaffnete Aufstände empörter Volksmassen begreiflich und entschuldbar findet, so wird doch jeder moralisch empfindende Mensch die heimtückischen ruchlosen Mordanschläge auf Mitglieder der Zarenfamilie, auf Regierungsorgane ohne Unterschied des Ranges, kurz auf die Träger und Stützen des gegenwärtigen Regierungssystems für durchaus verabscheuungswürdig halten. Zu dieser sittlichen Entrüstung gesellt sich aber bei uns in Westeuropa auch die berechtigte Furcht vor dem Dynamit-Gespenst, das aus Rußland kommend unser Leben und Eigentum in bedrohlicher Weise gefährdet! Vor einigen Monaten flog, wie wohl noch erinnerlich, in Genf eine geheime russische Bombenfabrik in die Luft, in Wien explodierte in einer Fabrik ein Sprengkörper, den ein aus Rußland geflüchteter Arbeiter bei sich getragen hatte, in Paris stießen die Behörden infolge der Bombenexplosion in dem Wäldchen von Vincennes auf ein Nihilistennetz gefährlichster Art, und jetzt hat die Kriminalpolizei in Hamburg eine nihilistische Werkstätte entdeckt, wo Sprengstoffe zur Einschmuggelung nach Rußland fabriziert wurden. Da hört denn doch alle Humanität, alles Mitgefühl mit den Flüchtlingen aus Rußland auf, wenn sie die ihnen in Westeuropa gewährte Gastfreundschaft dazu benutzen, ihre revolutionäre Propaganda weiterzutreiben und geheime Bombenfabriken anzulegen, deren Existenz eine stete Gefahr für die ganze Umgebung bildet! Wer weiß, ob der furchtbare Explosionskörper, welcher die armen unschuldigen Kinder Stolypins auf das schwerste verwundete, nicht in Hamburg in der Sachsenstr. 11 erzeugt worden ist? Das fluchwürdige Attentat auf Stolypin sowie die Entdeckung der Bombenfabrik in Deutschlands Seehandelsemporium bedeuten eine neuerliche ernste Mahnung an die deutschen Behörden, das russische Dynamit-Gespenst energisch vom deutschen Boden wegzuweisen!

DEUTSCHES REICH

Aus dem Kaiserhause. Der Kaiser, die Kronprinzessin von Griechenland und Prinz und Prinzessin Friedrich Karl von Hessen sind gestern früh 8¼ Uhr mit Sonderzug auf der Wildparkstation eingetroffen und von Ihrer Majestät der Kaiserin empfangen worden. Nach herzlicher Begrüßung begaben sich die hohen Herrschaften in Automobilen nach dem Neuen Palais. — Der Kronprinz und die Kronprinzessin sind von Oels kommend gestern morgen wieder im Marmor-Palais eingetroffen.

Die Taufe des Kaiserlichen Enkels. Laut Hofanfrage findet die Taufe des Sohnes des Kronprinzlichen Paares morgen nachmittag 6 Uhr im Neuen Palais bei Potsdam statt.

Geh. Hofrat Max v. Eyth †. Der Schriftsteller Geh. Hofrat Max v. Eyth, Gründer der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft, ist in Ulm gestorben. Geboren am 6. Mai 1836, wandte er sich nach Vollendung seiner Studienzeit auf dem Stuttgarter Polytechnikum und der praktischen Lehrzeit in der dortigen Kuhnschen Maschinenfabrik nach England, wo er in Beziehungen zu dem schon 1861 bekannten Maschinenbauer John Fowler trat. Er erwarb sich Fowlers Vertrauen in so hohem Maße, daß dieser den jungen Oberingenieur mit der Vertretung seiner Firma auf der Londoner Weltausstellung des Jahres


Max von Eyth

1862 betraute. Nach anschließender vierjähriger Tätigkeit in Aegypten, welche der Lösung der Bewässerungsfrage gewidmet war, trat er wieder in die Fowlersche Fabrik ein, welche gerade dabei war, die Idee des Dampfpfluges zur technischen Vollkommenheit zu entwickeln. Diese Aufgabe führte ihn auf mehrere Jahre nach Amerika. Nachdem der Pflug hier glänzende Ergebnisse gezeitigt hatte, harrte die ganze Welt seiner Einführung und Eyth mußte fast jedes Land in diesem Interesse aufsuchen. 1882 trat er aus dem Fowlerschen Geschäft aus und ließ sich in Berlin, später in Ulm nieder. 1884 gründete er die deutsche Landwirtschaftsgesellschaft. Eyth schrieb: „Das Agrikulturmaschinenwesen in Aegypten", das in seiner Art klassische „Wanderbuch eines Ingenieurs", zahlreiche Aufsätze über landwirtschaftlich-technische Fragen, ferner: Romane, Gedichte, Novellen.

Französischer Besuch. Der französische Minister des Innern Clemenceau ist gestern abend 9¼ Uhr in Berlin eingetroffen.

Bischofskonferenz. Zur Konferenz der preußischen Bischöfe sind in Fulda eingetroffen: Kardinal-Erzbischof Fischer-Köln, Kardinal-Fürstbischof Kopp-Breslau, Erzbischof Nörber-Freiburg, die Bischöfe Likowski-Posen, Kirstein-Mainz, Willi-Limburg, Dingelstad-Münster, Voß-Osnabrück, Bertram-Hildesheim, Korum-Trier, Rosentreter Kulm, Thiel-Ermland und Feldpropst der Armee Vollmar-Berlin.

Erfüllte Wünsche. Den Gnadenerlaß des Kaisers vom 24. August hat der Justizminister noch Sonnabend zur Kenntnis der Justizbehörden gebracht. Die Strafvollstreckungsbehörden sind gleichzeitig angewiesen worden, wegen Entlassung der begnadigten, in Strafhaft befindlichen Personen sofort das Notwendige zu veranlassen. Unter den Gnadenerlaß sollen auch solche Urteile fallen, die bis zu dem Tage seiner Veröffentlichung nur dem Verurteilten gegenüber rechtskräftig sind. Unter den erlassenen Kosten sind die baren Auslagen einbegriffen. In etwaigen Zweifelsfällen ist die Strafvollstreckung zu unterbrechen und an den Minister zu berichten.

Kolonialenthüllungen und kein Ende. Dem „Lokalanzeiger" zugehende Nachrichten weisen darauf hin, daß außer Major Fischer auch noch andere Offiziere der Schutztruppe in einem engen freundschaftlichen Verhältnisse zu Herrn von Tippelskirch gestanden haben, was Beziehungen zur Folge hatte, die zu nicht wünschenswerten Kreditgewährungen führten. Oberst Ohnesorg von dem Oberkommando der Schutztruppe hat kürzlich um seinen Abschied nachgesucht. Wie die „Freis. Ztg." meldet, ist nunmehr auch der Zentrumsabgeordnete Rören als Zeuge vor dem Untersuchungsrichter in dem Strafverfahren gegen Götz und Genossen vernommen worden. Weitere Haussuchungen sind wegen der neueren Enthüllungen über die neuen Kolonialskandale in Aussicht genommen. Es ist zu erwarten, daß die Abgesandten des Staatsanwalts auch dort erscheinen werden, wo sie bereits früher einmal einen Besuch abgestattet haben.

Denkmals-Einweihung. Bei der alljährlichen Siegesfeier der Schlacht bei Großbeeren wurde Sonntag das von der Stadt Berlin auf dem Windmühlenhügel bei Großbeeren errichtete Großbeerendenkmal feierlich enthüllt.

Personentarifreform. Zu der am 4. September in Wien zusammentretenden Tagung des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen, die sich mit der in Vorbereitung befindlichen Personentarifreform beschäftigen will, wird dem „B. T." geschrieben:

Es sei darauf aufmerksam gemacht, daß eine Reform der zusammenstellbaren Fahrscheinhefte insofern durchaus notwendig ist, als hierbei die Bestimmung aufgehoben werden müßte, daß man sie nur in Gestalt von Rundreisen, bei denen man zum Ausgangspunkte zurückkehrt, benutzen kann. Diese Bestimmung war früher notwendig, da bisher Rückfahrkarten billiger waren als einfache Fahrkarten. Die neue Tarifreform basiert aber darauf, daß für die einfachen Fahrkarten für die Folge der halbe Rückfahrtspreis gezahlt wird, und deshalb liegt kein Bedenken vor, zuzulassen, daß diese zusammenstellbaren Fahrscheine auch für beliebig gerade Strecken verwendet werden können. Wenn diese Fahrscheine auch eine Kleinigkeit teurer sind als gewöhnliche Fahrkarten, weil sie für Schnellzüge keine Zuschläge zu zahlen haben, so dürften sie gerade deshalb vielfach in solchen Fällen bevorzugt werden, wo es sich um unselbständige und des Reisens unkundige Personen handelt wie Frauen, Kinder oder Ausländer und auch da, wo man sich gern vorbehalten möchte, unter Umständen einen anderen Rückfahrweg einzuschlagen. Ebenso dürften diese Fahrscheine auch dann gern verwandt werden, wenn man sein Hauptgepäck gleich bis zum Endziel der Reise expedieren will und die Fahrt bis dahin vielleicht öfters zu unterbrechen gedenkt.

Ein erfreuliches Resultat. Die Hamburger Sammlung für die vom Erdbeben in Chile Betroffenen hat am ersten Tage 148 120 Mk. ergeben.

Religion ist Privatsache. Weil er an einer Kircheneinweihung teilgenommen hatte, wurde der Vorsitzende des sozialdemokratischen Wahlvereins in Trebbin, Zimmermann Nöthe, von den Vereinsmitgliedern aufs schärfste angegriffen und zur Niederlegung seines Amtes gezwungen. Er erklärte daraufhin seinen Austritt aus dem Wahlverein.

Die Baugenossenschaften Deutschlands hielten Sonntag in Göttingen ihren elften Verbandstag ab. Den Vorsitz führte Landrat Berthold Blumental.

Ein Gesamtverband schlesischer Brauereien behufs gegenseitiger Anerkennung der über die Bierpreise getroffenen Abmachungen sowie zum Schutz gegen unlautern Wettbewerb ist einem Privat-Telegramm zufolge in Breslau gegründet worden. Es wurden sofort mit den Brauereiverbänden Berlins, Brandenburgs und Posens Unterhandlungen eingeleitet behufs Herbeiführung von Gegenseitigkeit bezüglich der wirtschaftlichen Vereinbarungen.

Saatenstand im deutschen Reich um die Augustmitte. Die eingeklammerten Zahlen bedeuten die im Juli 1906. Winterweizen 2,2 (2,2), Sommerweizen 2,3 (2,3), Winterroggen 2,6 (2,4), Sommerrogen 2,3 (2,3), Sommergerste 2,3 (2,2), Hafer 2,1 (2,2), Kartoffeln 2,6 (2,4), Klee 2,3 (2,2), Luzerne 2,1 (2,0), Bewässerungswiesen 2,0 (2,0), andere Wiesen 2,3 (2,2). In den Bemerkungen heißt es: Von Winterweizen war um die Augustmitte der größere Teil gemäht, etwas auch schon eingefahren, Winterspelz und Winterrogen waren bis auf unwesentliche Reste geborgen. Weizen hat seine günstige Julinote auch in diesem Monat behauptet, Roggen aber hat eine gegen den Vormonat etwas schlechtere Beurteilung gefunden. Auch von Sommerhalmfrüchten war zur Zeit der Berichterstattung schon ein erheblicher Teil abgeerntet. Die Beurteilung der Kartoffeln ist nicht mehr so günstig wie im Vormonat.

Zur Bekämpfung der Schweineseuchen. Auf dem am Sonntag in Hannover abgehaltenen Verbandstag der deutschen Molkereibeamten, -besitzer und -pächter, in welcher eine Petition bezüglich der Beschränkung der Vorschriften über die Bekämpfung der Schweineseuchen beschlossen wurde, erklärte der Vertreter der Regierung, Regierungsrat Meyer, daß der Minister eine Verfügung erlassen werde, durch die die bestehenden Bestimmungen wesentlich gemildert werden.

Kurze Meldungen aus dem Reich. Reichskanzler Fürst v. Bülow ist gestern abend von Norderney nach Potsdam abgereist. — Der britische Kriegsminister Haldane wird als Gast Kaiser Wilhelms den Tauffestlichkeiten in Berlin beiwohnen. — Eine Vertrauensmänner-Versammlung der Freisinnigen Volkspartei des 18. hannoverschen Wahlkreises hat am Sonntag in Bremervörde den Lehrer Otto-Charlottenburg als Kandidaten für die Reichstagsnachwahl in Stade-Bremervörde aufgestellt. — Die schwedische und die dänische Marine werden im Anfang des September den vorjährigen Besuch der deutschen Schlachtflotte in Kiel erwidern. — Der 37. Verbandstag des Hauptverbandes Arendsscher Stenographen findet in der Zeit vom 8. bis 10. September in Potsdam statt. Mit dem Verbandstage ist eine Ausstellung verbunden. Die beiden ersten Tage sind vorwiegend für die geschäftlichen Angelegenheiten bestimmt, während am 10. September Ausflüge geplant sind. — Die deutschen Markensammler hielten am Sonnabend und Sonntag in Göttingen einen Markensammlertag ab. Mit der Tagung war eine Briefmarkenausstellung verbunden.



* **Ruhe in Sicht.** Die letzten Nachrichten aus Bilbao lassen die Beilegung des Bergarbeiterausstandes als unmittelbar bevorstehend erscheinen dank der Vermittlung des Generals Zoppino und einiger anderer einflußreicher Persönlichkeiten. — Die letzten Nachrichten aus Santander lauten weniger günstig, jedoch herrscht auch dort die versöhnliche Stimmung vor.

* **Die Unruhen auf Kuba.** Etwa 150 Rurales (Landmiliztruppen) griffen vorgestern in der Nähe von Santa Rosa einen Trupp von 200 Aufständischen an und zerstreuten ihn, wobei 20 Aufständische getötet, beziehungsweise verwundet worden sein sollen. Die Verluste der Rurales sollen nur geringe sein. Präsident Palma hat einen Aufruf zur Bildung einer freiwilligen Infanterie- und Kavallerielandwehr erlassen, die mit den Regierungstruppen unter dem Befehl der Rurales-Anführer tätig sein soll.

Ein Mord in Peterhof!

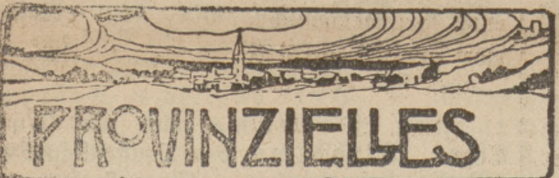
Dem Bombenanschlag auf den russischen Ministerpräsidenten Stolypin folgte eine neue Mordtat auf dem Fuße: In unmittelbarer Nähe der Sommerresidenz des Zaren, in Peterhof, ist Sonntag abend der General Minn erschossen worden. Die Petersburger Telegraphenagentur meldet:

Der Kommandeur des Semenowskyschen Regiments, General Minn, ist Sonntag abend in Peterhof ermordet worden. Der General befand sich auf dem Bahnhof mit seiner Familie, als ein junges Mädchen sich ihm näherte und fünf Revolverschüsse auf ihn abfeuerte, die den General in den Rücken trafen. Frau Minn faßte das Mädchen bei der Hand, das sofort verhaftet wurde. Sodann zeigte die Verhaftete der Polizei eine auf dem Bahnhof liegende Bombe und bat, sich in acht zu nehmen. General Minn starb sofort. Die Verbrecherin weigerte sich, ihren Namen zu nennen und erklärte, Minn im Auftrage des Komitees der Sozialrevolutionäre zur Sühne für seine Grausamkeiten bei der Unterdrückung des bewaffneten Aufstandes in Moskau getötet zu haben.

Daß die Tat in der unmittelbaren Nähe des Zarenschlosses verübt wurde, wird die in der Umgebung des Zaren herrschenden Besorgnisse um die Sicherheit der Zarenfamilie nur noch vermehren.

Das Attentat auf den General Minn hat in einer Tat in Odessa ein Gegenstück gefunden. Dort war ein junges Mädchen im Alter von etwa 16 Jahren von der revolutionären Partei abgeordnet worden, gegen General Kaulbars ein Attentat zu verüben. Man hatte das junge Mädchen gerade in der Nähe des Gouverneurspalastes bemerkt, ohne dieser Tatsache irgendwie Bedeutung beizumessen, als plötzlich eine furchtbare Explosion erfolgte. Dem Mädchen war die Bombe entfallen und explodiert. Das Mädchen wurde in Stücke gerissen, sonst aber niemand verletzt. — Auf den Petersburger Polizeichef Gory wurde eine Bombe geworfen, als er über den Newsky-Prospekt fuhr. Der Wagen wurde beschädigt, der Kutscher tödlich, Gory aber nur leicht im Gesicht verletzt. Der Täter entkam.

In Riga explodierte vor dem vornehmsten Hotel, dem „Hotel de Rome", eine Bombe, ohne daß jemand verletzt wurde. Nur ein ziemlich bedeutender Sachschaden wurde verursacht.



Graudenz, 27. August. Herr Templin in Fürstenau, Kreis Graudenz, hat sein 200 Morgen großes Grundstück noch nicht an die Westpreußische Bauernbank verkauft, sondern er hat inbezug auf sein Grundstück nur einen Regulierungsantrag bei der Deutschen Bauernbank für Westpreußen, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, gestellt.

Schwetz, 27. August. Ein Eisenbahnplan, der den südlichen Teil der Provinz Westpreußen und den nördlichen Teil des Kreises Bromberg betrifft, geht der Verwirklichung entgegen. Der Plan dieser Eisenbahn beschäftigte schon vor mehreren Jahren den Eisenbahnfiskus. Daß er nicht schon früher ausgeführt wurde, lag an der bedeutenden Höhe der Kosten, verursacht durch die Schwierigkeit der Bodenverhältnisse und der Ueberbrückung der Brahe mit ihren hohen, steilen Ufern. Jetzt sind aber jegliche Bedenken beseitigt, und nachdem man im vorigen Jahre die Streckenvermessungen beendet hat, hat man jetzt mit dem Heranschaffen der notwendigen Baumaterialien zur Inangriffnahme der Vorarbeiten begonnen. Es handelt sich um zwei Strecken, die zwischen die Hauptstrecken Bromberg-Dirschau und Nakel-Konitz gelegt werden. Bei Vandsburg beginnend, wird die eine erheblich längere Strecke die Kreise Flatow, Tuchel und Schwetz durchschneiden und bei Terespol in die Strecke Bromberg-Dirschau einmünden. Für den Forstfiskus, der besonders in den Kreisen Tuchel und Schwetz ausgedehnte Waldungen besitzt, ist diese Bahn ein großer Gewinn. Die zweite kürzere Strecke Crone an der Brahe-Prust beträgt über 20 Kilometer. Sie führt durch eine äußerst fruchtbare Gegend und berührt eine Reihe Ansiedlungsgüter. Der ganze Bahnbau kostet 10 Millionen Mark.

Schwetz, 27. August. Seit dem Vorjahre hat sich unser Kreis fast um das Doppelte mit industriellen Anlagen vergrößert. Es werden in Betrieb gesetzt: 141 Dampfkessel und 39 Dampffässer. Hauptsächlich wird in der Stadt das Tischlergewerbe sehr in Anspruch genommen.

Schwetz, 27. August. Auf bis jetzt unaufgeklärte Weise entstand in der Nacht zu Sonnabend auf dem Gehöfte des Besitzers Kontny in Abbau Grutschno Feuer. Es brannten ein Schuppen und die Scheune vollständig nieder. Mitverbrannt sind landwirtschaftliche Maschinen, zwei Wagen, zwei neue Pferdegeschirre, das Getreide und die Futtervorräte. Das Wohnhaus und der Stall konnten gehalten werden.

Culm, 27. August. Besitzwechsel. Herr Heinrich Bartel aus Gogolin hat für 78 000 Mk. die 174 Morgen große Steinbornsche Wirtschaft in Neuhöfen gekauft.

Briesen, 27. August. Eine neue Maschinenfabrik ist hier von den Herren Schlossermeister Nitz und Kaufmann Kropp gegründet worden.

Briesen, 28. August. Zu dem „Deutschen Tage" in Schloß Golau bei Gollub am 2. September wird auch Herr Oberpräsident von Jagow erscheinen.

Konitz, 28. August. Der Gau 29 (Westpreußen) des Deutschen Radfahrerbundes veranstaltet am Sonntag, den 9. September, aus Anlaß des Herbstgautages in Konitz ein Gaumannschaftsrennen über 100 Kilometer von Dirschau über Pr.-Stargard nach Konitz. Die drei Vereine, die die beste Durchschnittsleistung erzielen, erhalten Ehrenpreise. An demselben Tage findet von Dirschau aus eine Gaufernfahrt für Motorzweiräder über 209 Kilometer statt. Die Fahrt geht über Mewe, Schwetz, Goldfeld, Krone a. Br., Zempelburg, Pantau nach Konitz. Es sind drei Ehrenpreise ausgesetzt. Außerdem erhält jeder Fahrer, der die Strecke in sieben Stunden zurücklegt, eine Gauehrenurkunde.

Lautenburg, 28. August. Entgleist sind am Freitag nachmittag Maschine und Packwagen des Güterzuges unweit der Haltestelle Radosk. Der heftige Regen hatte Sand über die Schienen gespielt, und als dann der Zug diese Stelle passierte, setzten Maschine und Packwagen aus und die Maschine legte sich seitwärts in den Graben. Ein Rettungszug ist von Graudenz zur Freimachung der Strecke abgeschickt worden.

Praust, 28. August. Die Zuckerfabrik Praust, Akt.-Ges., nahm im letzten Geschäftsjahr Abschreibungen in Höhe von 15 835,45 Mark vor, wonach ein Geschäftsverlust von 42 712,85 Mark verbleibt, der aus dem Spezial-Reservefondskonto gedeckt wird. Zum Vorsitzenden des Aufsichtsrates wurde Herr Konsul Patzig-Danzig wiedergewählt.

Danzig, 27. August. Die englischen Gäste, die mit der Jacht „Vectiv" gestern unseren Hafen anliefen, trafen gegen 11 Uhr vormittags hier ein. Das Arrangement der Exkursion hatte der „Danziger Hof" übernommen. Nach der Rundfahrt durch die Stadt, auf der auch die Kunstsammlung des Herrn Gieldzinski besichtigt wurde, nahmen die Engländer im „Danziger Hof" das Mittagessen ein und fuhren darauf nach Marienburg. Bereits um 7 Uhr abends fuhren die Engländer auf der Jacht von Danzig weiter.

Zoppot, 27. August. Der Hausdiener Felix Specht, welcher dringend verdächtig ist, hier im Frühjahr die Frau Marie Biber nach Beraubung ermordet zu haben, wurde heute gefesselt in das Zentralgefängnis nach Danzig transportiert, um dort abgeurteilt zu werden.

Stettin, 27. August. Zwei Herren vom japanischen Unterrichtsministerium, Vortragender Rat Dr. jur. Matsuura und Inspektor Harizuka, weilten in unserer Stadt, um mit Erlaubnis des Kultusministers das hiesige Schulwesen aus eigener Anschauung kennen zu lernen. Sie beabsichtigen, auch Danzig, Königsberg, Posen usw. in gleicher Absicht zu besuchen.

Osterode, 28. August. Vom Zuge überfahren und getötet wurde am Sonnabend früh der frühere Hilfsweichensteller Striewski auf dem Bahnhof Osterode. Striewski, der etwas schwerhörig gewesen sein soll, wurde nur noch mit leichteren Arbeiten auf dem Bahnhof beschäftigt. Zu seinen Dienstverrichtungen gehörte das Reinigen der Ueberwege. Hierbei hatte er das Nahen des von Thorn kommenden Berliner Schnellzuges nicht bemerkt und dadurch seinen Tod veranlaßt.

Königsberg, 27. August. Am Sonnabend nachmittag wurde der Unfallwagen nach der Tuchmacherstraße gerufen, wo eine Frau Gift genommen hatte. Sie mußte nach dem städtischen Krankenhause gebracht werden. — Die Grenzbehörden beschlagnahmten bei Polangen einen über Deutschland geschmuggelten, für Moskauer Revolutionäre bestimmten großen belgischen Waffentransport, darunter 300 Gewehre, 600 Revolver und mehrere Maschinengewehre. Man ist weiteren derartigen Schmuggeleien auf der Spur.

Tilsit, 26. August. Vom 15. — 17. September findet in Tilsit eine allgemeine norddeutsche Geflügelausstellung statt. Mit der Ausstellung wird eine öffentliche Verlosung von Gebrauchsgegenständen verbunden sein.

Eydtkuhnen, 27. August. Diese Nacht fiel der 54jährige verheiratete Werkstattschlosser Karl Fischer beim Nachsehen nach dem Wasserstande (es war ein Wasserrohr geplatzt) in einen der hohen halbgefüllten Wasserbottiche am hiesigen Maschinenschuppen. Fischer wurde tot herausgezogen.

Hohensalza, 28. August. Auch im Kreise Hohensalza fängt es unter den polnischen Schulkindern zu gären an. In der katholischen Schule zu Oschnischtschewko wird der Religionsunterricht auf der Ober- und Mittelstufe in deutscher Sprache erteilt. Die Eltern hatten dagegen auch nichts einzuwenden, bis auch in dieses Dorf der Einfluß der Hetzpartei einzog. Vor einigen Tagen zeigte sich die Wirkung. Als der Lehrer Czanczak den Unterricht mit einem deutschen Gebete beginnen wollte, sprach kein Kind mit. Dem ruhigen Zureden des Lehrers gelang es endlich, wenigstens sieben Kinder zum deutschen Beten zu veranlassen. Auf Anzeige des Lehrers erschien Herr Schulrat Storz in der dortigen Schule, um die Angelegenheit zu ordnen.

Rogasen, 27. August. Am hiesigen, seit drei Jahren bestehenden Lehrerseminar fand die erste Abgangsprüfung statt. Es waren elf Seminaristen zugelassen, welche sämtlich die Prüfung bestanden.

Landsberg a. W., 27. August. Der ehemalige Heerführer im griechisch-türkischen Kriege, Mukthar Pascha aus Kairo, traf hier ein, um die Fabrik H. Pauksch in Augenschein zu nehmen. Er plant in Aegypten große industrielle Anlagen und hat bei seinem Hiersein umfangreiche Bestellungen der Firma Pauksch übertragen.

Posen, 27. August. Ein neuer Streik. Die hiesigen Tischler haben gestern beschlossen, heute in den Streik einzutreten. — Der Restaurateur Koszewski, Gneisenaustraße 41 wohnhaft, verübte am 25. d. Mts. einen Selbstmordversuch und wurde mittelst Krankenwagens nach dem städtischen Krankenhause gebracht.

Deutscher Tag in Marienburg.

Im Anschluß an die Verhandlungen wurde am Sonntag ein sog. „Deutscher Tag" abgehalten, dessen Vorbereitung seit Wochen die Sorge der Marienburger Einwohnerschaft bildete. Die Stadt hatte zum Empfang der zahlreichen Gäste reichen Fahnenschmuck angelegt. Zu den Gästen zählen auch mehrere, dem deutschen Burschenbunde angehörende studentische Verbindungen: Die Cheruska und Arminia aus Königsberg, die Gothia aus Danzig und die Normannia aus Berlin. Die eigentlichen Verhandlungen wurden am Sonnabend mit einer Sitzung des aus etwa 40 Mitgliedern bestehenden Hauptvorstandes eingeleitet.

Der Jahresbericht des Vereins für 1905/06 macht einleitend interessante Angaben über die Ausbreitung und Organisation des Ostmarkenvereins. Neu gegründet wurden im Berichsjahre 46 Ortsgruppen mit 2223 Mitgliedern, sodaß die Gesamtzahl der Ortsgruppen jetzt 405 und die Gesamtmitgliederzahl 40 470 beträgt. Auch in den Ostmarken selbst ist nach dem Bericht innerhalb der deutschen Bevölkerung die Erkenntnis der Gefahr, die die national-polnische Bewegung für sie bedeutet, gewachsen, und mit dieser Erkenntnis war bei den meisten eine Stärkung des Nationalbewußtseins verbunden, das nicht nur in ihrer Gesinnung, sondern auch in ihrem Handeln zum Ausdruck kam. Ein Beweis dafür ist die immer stärker hervortretende Tendenz, in deutschen Geschäften und bei deutschen Handwerkern zu kaufen und polnische Gewerbetreibende nach Möglichkeit auszuschalten. Mit großer Befriediguug ist zu begrüßen, daß im vergangenen Jahr nicht weniger als 56 Städte in allen Teilen Deutschlands dem Ostmarkenverein als korporative Mitglieder beigetreten sind, ebenso einige Zechenverwaltungen, darunter die Firma Krupp in Essen mit einem Jahresbeitrag von 1000 Mark. Lebhafte Klage führt dagegen der Bericht über die langsame Abführung der Beiträge und verweist in dieser Beziehnng auf die Opferfreudigkeit der Polen. Die Frage der Gründung einer Ostmärkischen Hypothekenbank, deren Aufgabe die Vermittlung von billigen Hypotheken für kleinere Grundstücke sein sollte, wurde in verschiedenen Sitzungen des Hauptvorstandes erwogen und die einleitenden Schritte bei den maßgebenden Instanzen unternommen. Aus verschiedenen Stiftungen wurden 52 Stipendien an Handwerker, Landwirte, Siminaristen und Studierende vergeben. — Die wichtigste praktische Aufgabe war die Zuführung deutschen Blutes in die ostmärkischen gewerbetreibenden Kreise durch Ansetzung tüchtiger deutscher Handwerker.

Aus einer vom Verein aufgestellten Besitzwechselstatistik in den Ansiedlungsprovinzen geht hervor, daß die Deutschen in den Jahren 1896 bis 1903 an die Polen rund 50 000 Hektar Land verloren haben, das macht etwa 1 Prozent der Gesamtfläche.

Am Nachmittag trat sodann unter dem Vorsitz des Landesökonomierats Kennemann-Klenka der Gesamtausschuß des deutschen Ostmarkenvereins unter großer Beteiligung aus allen Teilen Deutschlands zusammen. Der Gesamtsausschuß, dem über 600 Mitglieder angehören, ersetzt beim Ostmarkenverein die Stelle der Generalversammlung. Die Tagesordnung der diesjährigen Sitzung war eine außerordentlich reichhaltige. Neben einer Besprechung über die allgemeine Lage in den Ostmarken finden wir auf ihr die Ausgestaltung einer nationalen Bodenpolitik. Zunächst erstatteten die Geschäftsführer für Westpreußen, Posen und Schlesien Bericht über die allgemeine Lage und die Tätigkeit des Vereins; sodann wurde über die Verwendung einer Reihe von Stiftungen Beschluß gefaßt und mehrere Satzungsänderungen vorgenommen.

Sodann schritt man zu dem wichtigsten Punkt der Tagesordnung: Fortführung und Ausgestaltung der nationalen Bodenpolitik. Im Auftrage des Vorstandes ergriff zunächst Herr v. Bieler das Wort. Er führte aus, daß die Stellungnahme des Ostmarkenvereins zu dieser Frage eigentlich verfrüht sei, da das preußische Ansiedlungsgesetz noch nicht lange genug in Kraft sei, um sich ein endgültiges Urteil darüber bilden zu können. Allein die öffentliche Meinung verlange gebieterisch eine bestimmte Stellungnahme, und da müsse der Ostmarkenverein erklären, daß die Polen und ihr Patriotismus der Macht des preußischen Staates einen unerwarteten Widerstand entgegengesetzt hätten. Dasselbe Lob könne man den Deutschen nicht ausstellen. Wie sei nun der gegenwärtige unhaltbare Zustand zu ändern? Einerseits sei es möglich, die Gesetzgebung in der Weise zu ändern, daß man verhindere, daß deutscher Grundbesitz in polnische Hände übergehe, ein zweiter Weg sei die Stärkung der Ansiedlungskommission teils mit Geld, teils mit Gesetzen. Es sei auch bereits erwogen worden, die der Ansiedlungskommission zur Verfügung stehenden Fonds zu erhöhen. Sehr wichtig wäre die Verleihung des Expropriationsrechts an die Ansiedlungskommission. Redner brachte darauf im Auftrage des Vorstandes folgende Resolution ein:

1. Der Deutsche Ostmarkenverein ist der Ansicht, daß der preußischen Ansiedlungskommission schon heute das Enteignungsgesetz vom 11. Juni 1874 das Recht gibt, auf Grund der königlichen Verordnung zur Durchführung eines bestimmten Projektes einzelne Güter zu enteigenen. Da aber dieses Recht von der Ansiedlungskommission noch nicht ausgeübt ist, hält der Ostmarkenverein es für wünschenswert, daß bei der demnächst notwendig werdenden Auffüllung des Ansiedlungsfonds ausdrücklich festgestellt wird, daß dieses Recht der Ansiedlungskommission zusteht.

2. Der Deutsche Ostmarkenverein hält es für notwendig, daß durch gesetzliche Maßregeln eine Verschiebung des Grundbesitzes zu ungunsten der Deutschen verhindert wird.

3. Der Deutsche Ostmarkenverein gibt wiederholt seiner Auffassung dahin Ausdruck, daß der Verkauf deutschen Grund und Bodens an Polen als Verrat am Deutschtum anzusehen ist. Er dankt der nationalen Presse, daß sie bei Erörterung der leider wiederholt vorgekommenen Fälle solchen Verkaufs dergleichen Auffassung Ausdruck gegeben hat.

In der Diskussion gab Majoratsherr von Wenzel seiner Auffassung dahin Ausdruck, daß für eine Enteignung zur Zeit im preußischen Abgeordnetenhause keine Mehrheit zu finden sein werde. Die Enteignung müsse aber als ultima ratio bestehen bleiben. Jetzt sei der Zeitpunkt dafür noch nicht gekommen. Als vorläufig wichtiges Mittel gegen die Polengefahr empfahl Redner am Schluß das Verbot der polnischen Sprache in Volksversammlungen. Der Hauptgegner des Deutschtums sitze aber im polnischen Klerus. (Lebh. Beifall.) Da müsse die Sache angefaßt werden. In Elsaß-Lothringen seien die Geistlichen heute reichsfreundlich. Auch in Posen müsse der Staat danach trachten, auf die Anstellung der polnischen Geistlichen Einfluß zu gewinnen. Wenn sich die Geistlichen ihr Gehalt von der Kreiskasse abholen müßten, dann würde die Sache bald anders werden. (Lebhafter Beifall)

Oberregierungsrat Dr. Heyer-Breslau: Trotz der Tätigkeit der Ansiedlungskommission sind die Polen immer weiter vorgedrungen. Das liege daran, daß die Deutschen die Regierung im Stiche gelassen haben. Redner warnt vor einer Ueberschätzung der Tätigkeit der Regierung. Die Hauptsache liege in der freien Willensbestimmung der Deutschen.

Von den weiteren Diskussionsrednern wird übereinstimmend zum Ausdruck gebracht, daß die Resolution das mindeste fordere, was von der Regierung verlangt werden müsse. Hierauf wurde die Resolution einstimmig angenommen. Die weiteren Verhandlungsgegenstände betrafen innere Angelegenheiten, so die Vermehrung der Agitation, die Errichtung neuer Ortsgruppen usw. Hierauf wurde die Sitzung geschlossen.

Um 8 Uhr abends begann der eigentliche Deutsche Tag mit einem Festkommers im Gesellschaftshause. Der Kommers war stark besucht, auch deutsche Frauen waren erschienen. Der Festkommers wurde eingeleitet von einer Musikkapelle. Er galt der Begrüßung der auswärtigen Gäste durch die Ortsgruppe Marienburg. Den Vorsitz führte Herr Professor Patzig-Marienburg. Ansprachen wechselten mit Gesangsvorträgen. Herr Professor Heidenhain-Marienburg begrüßte die

Versammlung und schloß mit einem Hoch auf den Kaiser.

Herr Professor Holtz-Dirschau wies auf die Gründer des Ostmarkenvereins hin. Die drei Männer mit den Anfangsbuchstaben H. K. T. hätten dem Verein den Beinamen „Hakatisten" gegeben, der im Munde der Polen ein Spottname sein solle, aber bei den Deutschen ein Ehrenname ist.

Herr v. Tiedemann dankte in seinem und Herrn Kennemanns Namen für die vernommenen freundlichen Worte.

Zur Einleitung des Deutschen Tages regnete es, und am Sonntag morgen noch stärker, doch um 9 Uhr morgens hörte es auf. Am Sonntag vormittags $9\frac{1}{4}$ Uhr. versammelten sich die herbeigeströmten Menschenmassen im großen Remter des Schlosses. Dicht gedrängt standen wohl über 2000 Menschen. Herr Seminardirektor Dr. Wendt hielt hier einen gehaltvollen Vortrag über das Marienburger Schloß. Bei der vorzüglichen Akustik waren seine Worte in der weiten Halle gut zu verstehen.

In großen knappen Zügen führte er die reiche Geschichte dieses Schlosses vor. Redner schloß mit einem Hoch auf den Kaiser.

Um $11\frac{1}{4}$ Uhr trug der Seminarchor im Remter verschiedene Gesänge vor. Um 1 Uhr fand im Schützenhause ein Mittagessen statt, zu dem auch viele Herren aus Danzig erschienen waren, unter ihnen auch der Herr Oberpräsident und der Herr Regierungspräsident von Jarotzki.

Herr Oberpräsident v. Jagow brachte hier das Kaiserhoch aus. Er nahm Bezug auf das regnerische Wetter, doch in diesem Moment drang die Sonne durch die Wolken. Der Herr Redner verbesserte sich deshalb dahin, daß man in trüben und guten Zeiten alles einsetzen müsse für das Vaterland. Redner schloß mit einem Hoch auf den Kaiser.

Der Glanzpunkt des Deutschen Tages war der Festzug durch die Stadt. Leider regnete es und die Straßen waren schmutzig, denn in ihnen wird jetzt die Berohrung für Wasserleitung und Kanalisation gelegt. Der Grundgedanke des Festzuges war die Entwickelung und der Fortschritt der Kultur durch das Deutschtum im Osten.

Der Festzug endete am Schützenhause, wo die Festreden gehalten wurden. Herr Bürgermeister Born-Marienburg begrüßte die Versammlung namens der Stadt und brachte das Kaiserhoch aus. Herr Professor Dr. Heidenhain brachte das Hoch auf die Leiter und den Ostmarkenverein aus. Herr v. Tiedemann gab seiner Freude Ausdruck über den Verlauf des schönen Tages und erbat sich die Erlaubnis, zwei Huldigungstelegramme absenden zu dürfen. Das erste Telegramm an den Kaiser lautete:

„Tausende deutscher Männer aus allen Teilen des Reiches, darunter zahlreiche Ansiedler, die in Marienburg, dieser durch das Andenken an die Kulturarbeit des deutschen Ordens geweihten Stätte, zur Feier eines Deutschen Tages vereinigt sind, bringen Eurer Kaiserl. und Königl. Majestät, dem erhabenen Schirmherrn der Ostmark, ihre Huldigung dar. Sie geloben treue Mitarbeit zur Erhaltung des Deutschtums auf der durch die Fürsorge preußischer Könige und der Väter Pflege für alle Zeiten deutschen Erde."

Das zweite Telegramm an den Reichskanzler Fürsten Bülow lautet:

„Die in Marienburg aus allen Teilen des Reiches versammelten deutschen Männer, darunter zahlreiche Ansiedler, begrüßen Euer Durchlaucht als den unermüdlichen Vorkämpfer für Erhaltung und Stärkung des Deutschtums in der Ostmark. Sie geloben, eingedenk der Mahnung zur Einigkeit, treue Mitarbeit und hoffen, daß es Euer Durchlaucht tatkräftigem Eintreten gelingen werde, zur Erreichung dieses großen Zieles die erforderlichen gesetzlichen Mittel zu schaffen."

Noch im Laufe des Tages gingen die Antworten ein.

Die eigentliche Festrede hielt nun Herr Professor Geffcken-Köln. Leider verhalten die Worte des Festredners auf dem freien Festplatze, so daß auch diese Rede nicht voll zur Geltung kam.

Redner erntete mit seinen wertvollen Ausführungen reichen Beifall. Hierauf trugen der Männergesangverein und die Liedertafel Gesangvorträge vor. Ein Konzert beschloß das Fest im Schützenhaus.

Um $7\frac{1}{2}$ Uhr abends fand eine Festaufführung statt.

Herr Justizrat Wagner-Berlin dankte dem Dichter des Festspiels, Herrn Homburg, und der Stadt Marienburg für ihre Mitwirkung zum Gelingen des Deutschen Tages.

Montag früh 9.27 Uhr fuhren etwa 120 Personen vom Deutschen Tage nach Elbing, Kadinen und Kahlberg.



Thorn, 28. August.

— **Von der Reichsbank.** Am 29. September d. Js. wird in Tarnowitz eine von der Reichsbankstelle Gleiwitz abhängige Nebenstelle mit Kasseneinrichtung und beschränktem Giroverkehr eröffnet werden.

— **Ein Sozialdemokratischer Parteitag der Provinz Westpreußen** fand am Sonntag in Schidlitz bei Danzig statt. Der Besuch war weder am Vor- noch am Nachmittag besonders groß und auch die Redelust war nicht wie sonst vorhanden. Die Sitzung am Vormittag wurde von einem Sängerchor durch einige Lieder eingeleitet. Arthur Crispien-Königsberg sprach dann über die gegenwärtige politische Lage der Sozialdemokratie, den Wahlrechtskampf des preußischen Proletariats und dann (seine eigenen Worte) über „die unerhörte Korruption innerhalb des Staatswesens", wie sie in letzter Zeit zutage getreten sei. Die Schlagworte zu dem ersten Teile des Themas waren wie immer Junkerherrschaft, elendes Dreiklassenparlament ꝛc. Auch die Erinnerung an den roten Sonntag wurde nocheinmal aufgefrischt, des blutigen Sonntages von St. Petersburg Erwähnung getan und des Zaren in nicht gerade liebevoller Weise gedacht. Der zweite Teil des Referates galt den deutschen Kolonialverhältnissen. Nachmittags wurden die Referate wieder aufgenommen. Sie umfaßten Berichterstattung der Agitationskommission, sowie die Organisation der Provinz Westpreußen, förderten jedoch wesentlich Neues nicht zutage. Vertreter aus der ganzen Provinz waren auf dem Parteitage anwesend.

— **Einen Vortragsabend** veranstaltete gestern abend die Konzertsängerin Fräulein v. Trützschler-Frankfurt a. M. in der Aula des Gymnasiums vor einem geladenen Publikum. Gleich mit der Arie „Die Sonne sie lachte" von Saint-Saëns wußte sich die Sängerin in die Herzen der Zuhörer einzuschmeicheln. Ein Teil aus den „Nibelungen" von Max Schillings und „Morgen" von Richard Strauß wurden gleichfalls schön zu Gehör gebracht. Dem Brahmsschen Liede „Von ewiger Liebe" und „Aufenthalt" von Schubert wußte die Sängerin die rechte Wirkung zu verleihen. Der reiche Beifall, den die Vorträge fanden, war ein wohlverdienter.

— **Viktoria-Theater.** Heute abend gelangt als Novität das Sensationsstück „Ausgewiesen" in vier Akten von Karl Böttcher zur Aufführung. Das Drama „Ausgewiesen" behandelt eine Familiengeschichte, spielt in den achtziger Jahren, zurzeit des Sozialistengesetzes, und darf als ernste literarische Arbeit gelten. Wegen angeblicher Gefährdung der öffentlichen Ordnung wurde die Aufführung des Stückes alsbald in Berlin wie in vielen anderen bedeutenden Städten verboten. Erst nach 12 Jahren wurde es auf ein Gesuch des Autors an unsern Kaiser freigegeben. Seitdem wurde es überall, wo es aufgeführt wurde, mit Beifall aufgenommen. Die zahlreichen Urteile der Presse lauten zu seinen Gunsten. So schreibt Dr. Oskar Geller in der „Hamburger Freien Presse":

„Ausgewiesen!" Schon in diesem Titel des neuen Dramas von Karl Böttcher liegt Tragik, liegt Verzweiflung. Und der geistvolle Schriftsteller weiß uns dies so lebhaft und in solch' ergreifenden Tönen vorzuführen, daß wir es ihm gerne glauben. Denn er entrollt ein mächtig packendes Lebensbild vor uns, in eindringlicher Sprache auf die Wunden hindeutend, die ein hartes Gesetz schlagen kann; indem er die Finger an die Wunde legt, überzeugt er. Was wir Karl Böttcher aber nicht hoch genug anrechnen können, ist, daß er niemals und nirgends aufreizend wird. „Ausgewiesen!" reizt nicht, wirkt nicht agitatorisch, wohl aber belehrend und aufklärend. Es schildert in hochdramatischer, mächtig packender Weise eine sich auf den zeitlichen Hintergrund jenes Gesetzes abspielende Familiengeschichte, wie durch erbärmliche Denunziation ein blühendes Familienglück zertrümmert werden kann, wie dadurch die Existenz vieler Unschuldiger vernichtet, die Ehre eines braven Mannes zertreten wird. So erhebt der Verfasser die warnende Stimme dagegen, daß man urteile, ohne zu verhören, ohne zu untersuchen. Das ausverkaufte Haus nahm die Neuheit mit demonstrativem Beifall auf. Nach jedem Aktschluß mußte der anwesende Dichter wiederholt danken. Als sich aber der Vorhang zum letztenmale gesenkt hatte, durchbrausten Beifalls-Orkane das Haus, und immer wieder wurden Karl Böttcher und die Darsteller gerufen.

Morgen abend wird zum zweiten Male das vaterländische Schauspiel „Königin Luise" von Dr. Gmoll gegeben.

— **Die Vorsteherin der Haushaltungs- und Gewerbeschule für Mädchen,** Fräulein Vollmar, ist von ihrer im Auftrage des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe ausgeführten Studienreise zur Besichtigung verschiedener Unterrichtsanstalten am 26. d. Mts. nach Thorn zurückgekehrt nnd hat ihre auf die Eröffnung der hiesigen Schule am 18. Oktober d. Js. vorbereitende Tätigkeit wieder aufgenommen. Die Bestimmungen über den Besuch der Haushaltungs- und Gewerbeschule sind in einem ausführlichen Schulprogramm niedergelegt; dasselbe wird allen Interessenten auf Wunsch durch die Direktion der Gewerbeschule Abteilung C, kostenlos zugesandt. Zu mündlicher Rücksprache ist die Vorsteherin täglich im Geschäftszimmer der Anstalt zwischen 10 und 12 Uhr vormittags anwesend.

— **Der Landwehr-Verein** veranstaltet am Sonnabend, den 1. September, abends 8 Uhr, im Viktoriasaal eine Sedanfeier, bestehend in Konzert, Theater und Tanz.

— **Besitzwechsel.** Das frühere Töpfermeister Einsporn'sche Grundstück Gerechtestr. 30, jetzt Herrn Kaufmann Biesenthal in Posen gehörig, ist für den Preis von 81 000 Mark in den Besitz des Herrn Töpfermeisters Paul Dietrich hier übergegangen.

— **Straßensperrung.** Die Schulstraße, zwischen der Mellien- und Gartenstraße, wird wegen Ausführung von Pflasterarbeiten für Fuhrwerke und Reiter bis auf weiteres gesperrt bleiben.

— **Verdingung.** Im Bureau des Stadtbauamts fand heute vormittag ein Termin zur Vergebung der Erd-, Maurer-, Asphalt-, Zimmerer-, Dachdecker- ꝛc. Arbeiten einschließlich der Lieferung sämtlicher Materialien für den Neubau eines Regler- und Kesselhauses sowie einer Dienstwohnung für die städtische Gasanstalt statt. Es waren folgende Angebote eingegangen:

	Regler- u. Kesselhaus:	Dienstwohnung:
1. Richter	6751,74 Mk.	11 925,27 Mk.
2. Hoffmann	6754,93 „	11 971,42 „
3. Immanns	6790,14 „	11 954,93 „
4. Bartel	6939,66 „	12 280,47 „
5. Kaun	7157,21 „	12 795,06 „
6. Mehrlein	7205,85 „	12 954,31 „
7. Schwartz	7585,37 „	12 530,16 „
8. Homann	7654,44 „	13 162,47 „
9. Soppart	7685,72 „	13 101,18 „

— **Der Wasserstand der Weichsel** bei Thorn betrug heute 0,94 Meter über Null, bei Warschau –,– Meter.

— **Meteorologisches.** Temperatur + 8, höchste Temperatur + 13, niedrigste + 7, Wetter: heiter. Wind: west. Luftdruck: 27,9. Voraussichtliche Witterung für morgen: Schwache westliche Winde, vielfach heiter, trocken, nachts kühler, tags wärmer als am Vortage.



Neuestes aus Rußland.

Petersburg, 28. August. Bei der **verhafteten Mörderin des Generalmajors Minn** wurde eine Browningpistole mit vier abgeschossenen Patronen vorgefunden, ferner ein Paß auf den Namen der aus Pensa stammenden Bäuerin Sophie Larionoff. Ein seit dem 3. August in der Nähe von Peterhof ansässiger etwa 30 Jahre alter, der Mitschuld verdächtiger unbekannter Mann, der unweit der Larionoff wohnte, ist seit dem Augenblick, in dem das Attentat erfolgte, verschwuuden. Bei der Untersuchung beider Wohnungen ist nichts Verdächtiges vorgefunden worden.

Petersburg, 28. August. Hiesige Blätter melden, daß auf den Verwalter des Hofes des Großfürsten Peter Nikolajewitsch **Graf Baron Staël v. Holstein,** der dem General Trepow sehr ähnlich sieht, gestern abend im Peterhofer Parke ein **Mordanschlag** verübt worden sei. Die Petersburger Telegraphen-Agentur hat festgestellt, daß die Nachricht vollkommen unbegründet ist.

Warschau, 28. August. Gestern nachmittag wurde der hiesige stellvertretende Generalgouverneur **General Wonljarljarski,** als er in einer Droschke durch die Wiejskastraße fuhr, von Unbekannten **erschossen.** Die Täter sind entkommen.

Warschau, 28. August. **General Wonljarlsjarski wurde von vier Kugeln tödlich getroffen.** Der Täter, ein unbekannter junger Mann, gab die Schüsse ab, als an der Ecke des Alexanderplatzes und der Wiejskastraße der Kutscher wegen der auf dem Platze liegenden Steinhaufen genötigt war, langsam zu fahren. Der Kutscher brachte den Schwerverwundeten in das naheliegende Hospital, wo derselbe alsbald verstarb.

Warschau, 28. August. Gestern nachmittag 2 Uhr wurde hier **General Larbarski,** interimistischer General-Gouverneur von Warschau **ermordet.** Der Attentäter feuerte mehrere Schüsse auf den General ab, als dieser mit seinem Wagen eine Spazierfahrt unternahm. Der General war sofort tot. Dem Attentäter gelang es, zu entkommen. Unbekannte hatten heute morgen den Kutscher des Generals gewarnt, mit demselben heute auszufahren. (Nach einer andern Version ist der Ermordete der Korps-Kommandeur General Wonjarljarski.)

Ssimbirsk, 28. August. Bei der Oeffnung einer von Ssimbirsk in Bninsk eingetroffenen Postsendung wurde das **Fehlen eines Betrages von 28 000 Rubeln** festgestellt.

Odessa, 28. August. In der vorvergangenen Nacht wurde in der Tiraspoler Vorstadt die aus 5 Köpfen bestehende Familie eines Getreidehändlers **ermordet** und **10 000 Rubel** sowje mehrere Wertsachen **geraubt.** Der Mörder, ein entlaufener Sträfling, wurde verhaftet.

Berlin, 28. August. Mit der **Nachfolgerschaft für Podbielski** soll, wie nach einer Meldung aus Düsseldorf in Regierungskreisen verlautet, die telegraphische Berufung des Oberpräsidenten Freiherrn von Schorlemer nach Berlin in Zusammenhang stehen.

Berlin, 28. August. Bei einer heute vormittag unternommenen Uebungsfahrt eines Schöneberger Automobil-Löschzuges schlug bei einer Kurve der an der Spitze des Zuges fahrende Automobilleiterwagen, auf dem vier Personen saßen, um. Der **Chauffeur** war sofort **tot,** ein **Feuerwehrmann** wurde **verletzt.**

Kiel, 28. August. Auf der kaiserlichen Werft ist heute mittag der kleine Kreuzer **„Ersatz Blitz" vom Stapel gelaufen.** Der erste Bürgermeister von Nürnberg v. Schuh taufte das Schiff auf den Namen „Nürnberg."

Hamburg, 28. August. Die in Ostafrika befindlichen **Reichstagsabgeordneten** haben heute die **Heimreise** angetreten. Ihr Befinden ist gut.

Hamburg, 28. August. Der **verhaftete Unbekannte,** der verdächtig ist, russischer Revolutionär zu sein, will der 1871 in Gent (Belgien) geborene Schriftsteller Favart sein, verweigert aber sonst jede Auskunft über seine Person. Der Verhaftete besaß eine Brieftasche, die einen belgischen, auf den Namen Favart lautenden Paß enthielt; er spricht deutsch, russisch und französisch. Bei ihm wurden sieben Browningpistolen sowie andere größere Posten von Schußwaffen vorgefunden, die in letzter Zeit bei hiesigen Waffenhändlern gekauft worden sind. Munition wurde nicht gefunden; die beschlagnahmte Flasche soll nicht Pikrinsäure enthalten.

Hamburg, 28. August. Wie die Blätter melden, sind außer dem sich Favart nennenden Fremden, der anscheinend ein russischer Revolutionär ist, noch **drei weitere Personen verhaftet,** bei denen Patronen und Gewehrteile **gefunden wurden.**

Petersburg, 28. August. Großfürst **Wladimir Alexandrowitsch** ist **nach Berlin abgereist,** um den Tauffeierlichkeiten beizuwohnen.

Paris, 28. August. Der unter dem Verdachte des Diebstahls verhaftete, jedch provisorisch in Freiheit gesetzte russische Staatsrat **Alexander Greger** hat den Blättern zufolge um seine **Entlassung** gebeten.

Paris, 28. August. In Andeville sind bei einer Brunnenausschachtung ein Ingenieur und zwei Arbeiter **durch giftige Gase erstickt.** Die Leichen sind geborgen.

Haag, 28. August. Der Generaladjutant Seiner Majestät des Deutschen Kaisers **Generalleutnant von Moltke** ist hier eingetroffen, um der Königin Wilhelmina im Namen des Kaisers ein **Geburtstagsgeschenk** zu überreichen.

London, 28. August. In Matlock in der Grafschaft Derby wurden gestern Morgen **Erdstöße** verspürt, durch welche die Einwohner und die dort lebenden Fremden in lebhafte Beunruhigung versetzt wurden.

Kurszettel der Thorner Zeitung.

(Ohne Gewähr.)

Berlin, 28. August.		27. Aug.
Privatdiskont	$3\frac{3}{8}$	$3\frac{3}{8}$
Österreichische Banknoten	85,25	85,25
Russische „	215,60	215,25
Wechsel auf Warschau	–,–	–,–
$3\frac{1}{2}$ pZt. Reichsanl. unk. 1905	98,80	98,80
3 pZt. „	86,70	86,70
$3\frac{1}{2}$ pZt. Preuß. Konsols 1905	98,80	98,80
3 pZt „	86,60	86,70
4 pZt. Thorner Stadtanleihe	–,–	–,–
$3\frac{1}{2}$ pZt. „ 1895	–,–	–,–
$3\frac{1}{2}$ pZt. Wpr. Neulandsch. II Pfdbr.	95,70	95,60
3 pZt. „ II „	85,20	85,20
4 pZt. Rum. Anl. von 1894	91,10	91,40
4 pZt. Russ. unif. St.-R.	69,20	69,50
$4\frac{1}{2}$ pZt. Poln. Pfandbr.	87,80	88,–
Gr. Berl. Straßenbahn	184,75	185,10
Deutsche Bank	239,–	238,50
Diskonto-Kom.-Ges.	183,20	183,40
Nordd. Kredit-Anstalt	123,25	123,10
Allg. Elektr.-A.-Ges.	210,80	210,50
Bochumer Gußstahl	248,25	248,25
Harpener Bergbau	213,50	212,75
Laurahütte	245,90	246,25
Weizen: loko Newyork	$79\frac{1}{8}$	$79\frac{1}{8}$
„ September	173,–	173,25
„ Oktober	173,75	174,50
„ Dezember	175,50	176,–
Roggen: September	154,25	154,75
„ Oktober	156,50	157,25
„ Dezember	158,50	159,–

Bekanntmachung.

Am Donnerstag, d. 30. Aug. d. Js.,
vormittags 9 Uhr

steht in unserem Jakobs-Hospital ein Termin zum Verkauf von Nachlaßgegenständen an, zu welchem Kaufliebhaber eingeladen werden.

Thorn, den 27. August 1906.

Der Magistrat.
Jakobs-Hospitals-Deputation.

Gewerbeschule zu Thorn.

Am 18. Oktober d. Js. werden

die Bauschule, die Handelsschule und die Haushaltungs- und Gewerbeschule für Mädchen eröffnet.

An der **Bauschule** wird in zwei Halbjahrskursen (IV. u. III. Klasse) unterrichtet, jedoch gelangt zunächst nur die IV. Klasse zur Eröffnung. Nach erfolgreichem Besuche der III. Klasse können die Schüler, ohne sich einer Prüfung unterziehen zu müssen, in die II. Klasse jeder Königlichen Preußischen Baugewerkschule eintreten.

An der **Handelsschule** werden getrennte Kurse für junge Handelsbeflissene und junge Mädchen eingerichtet. Der erstere Kursus dauert 1 Jahr, der letztere 2 Jahre.

Zum Eintritt in den ersten Jahreskursus für junge Mädchen ist mindestens der Nachweis des erfolgreichen Besuches einer 6klassigen Volksschule erforderlich.

An der **Haushaltungs- und Gewerbeschule für Mädchen** werden die folgenden Kurse eingerichtet:

A. Hauswirtschaftliche Kurse.

1. Haushaltungskursus, einschließlich Kochen, Backen und Einmachen, Krankenkost.
   Waschen und Plätten.
   Unterweisung in den Hausarbeiten.
   Haushaltungskunde, einschließlich der Führung von Wirtschaftsbüchern.
   Einfache Handarbeiten, wie Nähen, Flicken, Ausbessern, Stopfen und dergl. m.
   Maschinennähen und Anfertigung einfacher Wäsche.
   Dauer des Kursus: 1 Jahr.
2. Kursus für Kochen und Backen.
3. Kursus für Waschen und Plätten.
   Dauer der Kurse: 1/2 Jahr.

B. Gewerbliche Kurse

1. Kursus für einfache Handarbeiten.
2. Kursus für Kunsthandarbeiten.
3. Kursus für Maschinennähen und Wäscheanfertigung.
4. Kursus für Schneidern.

Alle gewerblichen Kurse können für die Dauer eines Semesters belegt werden, doch ist, falls Vorkenntnisse nicht vorhanden, ein längerer Besuch empfehlenswert.

Alles weitere besagen die Lehrpläne, welche kostenfrei versandt werden.

Für die **Bau- und Handelsschule** nimmt der Unterzeichnete Anmeldungen im Hauptgebäude (Erdgeschoß, Zimmer 4) entgegen.

Für die **Haushaltungs- u. Gewerbeschule** für Mädchen nimmt die Leiterin, Fräulein L. Vollmar, Anmeldungen täglich in der Zeit von 10–12 Uhr vorm. im Geschäftszimmer der Mädchenabteilung (Seitenflügel rechts, Erdgeschoß) entgegen.

Direktion: **Opderbecke,** Prof.
Gerechtestrasse 15/17.

Kleinbahn Thorn-Leibitsch.

Mit Gültigkeit vom 1. September d. Js. ist ein Nachtrag zu dem Tarif für die Beförderung von Personen, Reisegepäck, Leichen, lebenden Tieren und Gütern erschienen, durch den u. a. eine regelmäßige **Milchbeförderung** gegen Frachtstundung eingeführt wird. Die teilweise eintretende **Erhöhung der Personenfahrpreise** ist durch die Reichsfahrkartensteuer veranlaßt. **Druckstücke des Nachtrages** sind durch die Fahrkartenausgabestelle in Thorn-Stadt zum Preise von **0,10 Mk.** käuflich zu beziehen.

Bromberg, den 17. August 1906.

Königliche Eisenbahndirektion.

Zurückgekehrt Dr. Szczyglowski.

Zurückgekehrt Dr. Kunz.

Lehrfabrik Ilmenau
Ausbild. v. Volontären f. Maschinenbau u. Elektrotechnik. Prosp. gratis.

Trockenes Kiefernklobenholz 1. u. 2. Klasse in Waggonladungen sowie **trockenes Kleinholz u. Kohle** beste Marke, beides unter Schuppen lagernd, stets zu haben.

A. Farrari, Holzplatz a. d. Weichsel.

Kindermädchen

für nachmittags kann sich melden **Bachestraße 2,** bei **Boettcher.**

Gesucht zum 1. Oktober d. Js.

2 Hochbautechniker

für Entwurfsbearbeitung einiger städtischer Bauten, sowie für Erledigung der laufenden Geschäfte im Stadtbauamt. Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Angabe der Gehaltsansprüche **bis zum 10. September** erbeten.

Thorn, den 24. August 1906.

Der Magistrat.

Tüchtiger, gewandter

Annoncen-Akquisiteur ges.

Meld. u. **N.5246** a. d. Geschäftsst. erb.

Getreide-Geschäft sucht bilanzsicheren

Buchhalter

oder Buchhalterin, evangelisch, und polnisch sprechend, zum sofortigen Eintritt. Offerten unter **J. N. 5221** an die Geschäftsstelle.

Für mein **Kolonialwaren- und Schankgeschäft** suche ich per 1. Oktober einen jüngeren

Handlungsgehilfen.

M. Kopczynski, Altstädt. Markt.

Für erstklassiges Unternehmen wird

erste Kraft

gesucht. Fachkenntnisse sind nicht erforderlich, dagegen Beziehungen zu den besten, insbesondere kapitalkräftigen Kreisen.

Die Stellung ist selbständig und mit großem Einkommen verbunden. Repräsentable, energische und dispositionsgewandte Herren belieben Offerten unter **G. 15 138** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Berlin W. 8,** gelangen zu lassen.

6—8 Malergehilfen

finden bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung bei

F. Klank, Malermeister, Lyck (Ostpr.)

Uniform- und Rock-Schneider

sucht

Heinrich Kreibich.

Tüchtige Arbeiter

werden gegen guten Lohn für sofort gesucht. Reisekosten werden vergütet. Schriftliche Meldungen mit Angabe bisheriger Tätigkeit erbeten.

Nickel-Aktiengesellschaft
Iserlohn (Westfalen).

Ein anständiger unverheirateter

Hausdiener

wird per 1. 9. gesucht. **A. Böhm.**

Tischlerlehrlinge

können sof. gegen Kostgeld eintreten **Mondry, Tischlermstr.** Gerechtstr. 29

Lehrling gesucht.

Kruse & Carstensen
Photographisches Atelier
Schloßstraße 14 II.

Gärtnerlehrlinge

können sofort eintreten bei **Curth in Thorn-Mocker.**

Laufbursche

kräftig, zuverlässig und ehrlich von sogleich gesucht vom **Baugeschäft Mehrlein** hier.

Buchhalterin auch gleichzeitig als Kassiererin, sucht von sof. Stellung. Gefl. Offert. u. **1900** an d. Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Buchhalterin

sof. ges. Zu erfr. in der Geschäftsst.

Fabrikmädchen

stellt ein

Honigkuchenf. Herrmann Thomas,
Neustädtischer Markt 4.

Junge Witwe sucht Stellen zum

Waschen u. Reinmachen

oder zur Aushilfe.

Frau **Stoll,** Marienstraße 3 II.

Thorner Konservatorium der Musik.

Brückenstr. 32. Eröffnung am 1. Oktober cr. Brückenstr. 32.

Vollständige Ausbildung in **Klavier, Orgel** (Harmonium), **Violine, Cello, Flöte; Solo-Gesang, Chor-Gesang, Theorie** (Harmonielehre, Kontrapunkt, Komposition, Instrumentierung), **Ensemble, Deklamation u. Italienisch.** An der Anstalt sind 10 künstlerische Lehrkräfte tätig. — **Honorar:** Für Kinder (Anfänger) in der **Vorschule** 5 resp. 7 Mk. monatlich. In den Mittel- und Oberklassen des **Konservatorium** 8 resp. 12 Mk. (Erwachsene 12 u. 14 Mk.) monatlich. **Einzel-Unterricht** nach Vereinbarung. Damen u. Herren, die **nur** die Chorgesangsschule oder Ensemblestunden zu besuchen wünschen, zahlen pro Semester 15 Mk. Deklamation 18 Mk. für den Winterkursus. — Anmeldungen im Institut, Brückenstrasse 32 II. Ausführliche Prospekte und nähere Auskunft durch die Unterzeichneten.

M. von Treskow, geb. Hanckwitz. **Fritz Char, Königl. Musikdirektor.**

J. Nowak's
✻ Konditorei und Café ✻

zeigt die

Eröffnung seiner neurenovierten **Geschäftsräume**

ergebenst an und bittet um geneigten Zuspruch.

Arbeiter

stellt ein **Gasanstalt Thorn.**

W. Spindler

Färberei u. Chemische Waschanstalt
Berlin-Spindlersfeld bei Cöpenik.

Annahme:

THORN bei **A. Böhm**

Brückenstrasse. ~ Fernsprecher 397.

Daselbst werden Stoffe zum Plissieren und Brennen angenommen.

Hierdurch die ergebene Mitteilung, daß die **Feilenhauerei** von **Hugo Seepolt's Wwe.** unter der Firma

H. Seepolt's Nachflg.

Inh.: **Max Zimmermann**

unverändert weitergeführt wird und bitte ich, das dem Geschäfte bisher geschenkte Vertrauen auch auf mich gütigst übertragen zu wollen.

Indem ich eine zuverlässige und preiswürdige Bedienung verspreche, zeichne ich

Hochachtungsvoll

Max Zimmermann.

Schonendste Behandlung. ~ Mäßige Preise.

Künstliche Zähne

in Kautschuk oder Metall mit oder ohne Platte.

Garantie für Haltbarkeit und tadelloses Passen.

Richten schiefstehender Zähne. Plomben in Gold, Silber etc.

Adolf Heilfron, prakt. Dentist

früher im zahnärztlichen Institut der Königlichen Universität zu Königsberg i. Pr., sowie bei Herrn Professor Dr. Doebbelin und anderen Kapazitäten tätig gewesen.

Höcherlbräu Akt.-Ges. Culm

Vertreter Paul Krug

Katharinenstr. 4 Filiale Thorn, Katharinenstr. 4

empfiehlt in anerkannt vorzüglicher Qualität frisch vom Eis:

	25 Flaschen	5 Liter-Syphon	1 Ltr.-Krug	1/8-Tonne
	unter Kohlensäuredruck abgezogen.			
Höcherlbräu.				
Hell Lagerbier	2,25	1,50	0,30	3,00
Dunkel Lagerbier	2,25	1,50	0,30	3,00
Märzen-Lagerbier	3,00	2,00	0,40	3,50
Nach Münchener Art	3,00	2,00	0,40	3,50
Nach Pilsner Art	3,00	2,25	0,45	4,00
Pilsner Urquell.				
Pilsner Urquell	6,00	3,50	0,75	–
Münchener.				
Löwenbräu	4,25	2,50	0,50	–
Bürgerbräu	4,25	2,50	0,50	–

Königliche höhere Maschinenbauschule zu Posen.

Das Wintersemester beginnt am 15. Oktober. Aufnahme-Bedingungen: Reife für die Obersekunda einer höheren Lehranstalt der allgemeinen Unterrichtsverwaltung und zwei Jahre Praxis oder Ablegung der Aufnahmeprüfung und drei Jahre Praxis. Aufnahmeprüfung im Januar und Juni j. Js. Zweijähriger Kursus. Schulgeld 150 Mk. jährlich Anmeldungen sind zu richten an die Direktion.

Mein Kontor

befindet sich jetzt

Brückenstr. 12 II.

Otto Neddermeyer.

Königl. Preuss. Lotterie.

Die Einlösung der Lose zur 3. Klasse muß **bis Montag, d. 3. Sept.** bei Verlust des Anrechts geschehen.

Dauben,
Königl. Lotterie-Einnehmer.

Meine Tempelsitze

bin ich willens zu verkaufen.

J. Keil, Seglerstraße 30.

6000 Mark

zu 5 % auf sichere Hypothek zum 1. Oktober cr. zu vergeben. Offert. unter **J. N. 5235** an die Geschäftsst.

PODSZUS Redakteur der Heiratszeitung, Berlin W. 64,
z. Z.: **Thorn, „Thorner Hof".**

Bibliotheken
u. Altertümer

bis 3. September zu kaufen gesucht. Offerten sub **J. N. 5220** an die Geschäftsstelle.

Ein gut erhaltenes Plüschsofa

zu kaufen gesucht. Offerten unter **„Sofa"** an die Geschäftsstelle.

Ein Badestuhl

zu verkaufen. **Baderstraße 1,** part.

Garderobenschrank,
Repositorium und Tombänke

billig zu verk. **Arnold Danziger.**

Heute:

Selbstgebackenen

Pflaumen-Kuchen

und

vorzügl. Kaffee.

Restaurant „Wiese's Kämpe".

Die Schönste

weiße, sammetweiche Haut, ein zartes, reines **Gesicht** mit rosigem jugendfrischen **Aussehen** und blendend schönem Teint erhält man bei tägl. Gebrauch der **echten**

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

v. Bergmann & Co, Radebeul mit Schutzmarke: **Steckenpferd.** à St. 50 Pf. bei:

Ad. Leetz, J. M. Wendisch Nchf., Anders & Co., Paul Weber Marian Baralkiewicz.

Laden

mit 3 großen, hellen, trockenen Lagerkellern, welche besonderen Eingang von der Straße haben, von sofort oder später zu vermieten.

G. Soppart, Gerechtestr. 8/10

Wilhelmsplatz,
Bismarckstraße 1 und 3

hochherrschaftl. Wohnungen, 1. und 2. Etage, bestehend aus je 8 Zimmern, auch mit Pferdestall, sofort oder vom 1. Oktober zu verm. Näheres durch die Portiers oder bei **Julius Hell,** Brückenstr. 27

Wohnung

Schulstr. 12, 1. Etage, 6–8 Zimmer nebst reichlichem Zubehör und Gartenbenutzung, v. 1. Oktober d. J zu vermieten. Auf Wunsch Pferdestall und Wagenremise.

G. Soppart, Gerechtestr. 8/10

Wohnung

von 4 5 Zimmern, zum 1. 10. 06 **gesucht.** Angebote mit Preisang. u. **105** a. d. Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Wohnung

3 Zimmer nebst Küche u. Zubehör vom 1. Oktober zu verm. **Culmerstraße 10.** Zu erfragen im Laden.

Möbliertes Zimmer

mit voller Pension sucht Dame zu Mitte September. Offerten mit billigster Preisangabe unter **R. B.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Gesucht in der Nähe eine **Wagenremise.** Angebote erbittet **Fuhrgeschäft Thomas,** Strobandstraße 20.

Kl. Wohnungen **200 Mk.** vom 1. 10. zu vermieten. **Neustädtischer Markt 12.**

Viktoria-Theater

Mittwoch, den 29. d. Mts.:
Auf allgemeines Verlangen zum zweiten Male.

„Königin Luise".

Landwehr-Verein.

Sonnabend, den 1. September d. Js.,
abends 8 Uhr
im Saale des Viktoriaparks:

Sedan-Feier

bestehend aus

Konzert, Theater und Tanz

für die Mitglieder, deren zum Hausstand gehörigen Angehörigen und die eingeladenen Gäste.

Kinder unter 14 Jahren haben keinen Zutritt.

Der Vorstand.

Tivoli.

Mittwoch, den 29. August:
Grosses

Abschieds-Konzert

der ins Manöver rückenden Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 176
Dirigent **Max Böhm.**

Anfang 8 Uhr. – Eintritt 25 Pfg.

Um zahlreichen Besuch bittet

Hermann Fisch.

Viktoria-Park.

Jeden Mittwoch

vorzüglichen Kaffee und selbstgebackene Waffeln.

Empfehle Vereinen und Schulen meinen

Waldpark Ottlotschin

angelegentlichst zu Ausflügen.

Jeden Sonntag, nachm. 3[08] Uhr

Abfahrt eines Sonderzuges

vom Stadtbahnhof.

Hochachtungsvoll

Bruno Sedelmayr.

Parterre-Wohnung 3 Z. nebst Zubeh. u. Vorgarten v. 1. 10. 06, evtl. auch früh., z. verm. **Thorn-Mocker,** Lindenstr. 20.

Thorner Marktpreise.

Dienstag, den 28. August 1906.
Der Markt war gut beschickt.

		niedr. Preis		höch. Preis	
Weizen	100 Kg.	16	20	17	40
Roggen	"	13	80	14	60
Gerste	"	13	20	14	20
Hafer	"	14	60	15	60
Stroh (Richt-)	"	4	—	4	50
Heu	"	4	50	5	—
Kartoffeln	50 Kg.	2	20	2	80
Rindfleisch	Kilo	1	20	1	60
Kalbfleisch	"	1	10	1	50
Schweinefleisch	"	1	50	1	80
Hammelfleisch	"	1	40	1	60
Karpfen	"	—	—	—	—
Zander	"	1	80	2	—
Aale	"	2	—	2	40
Schleie	"	1	40	1	80
Hechte	"	1	20	1	60
Bressen	"	—	60	—	80
Barsche	"	—	80	1	20
Karauschen	"	1	20	1	50
Weißfische	"	—	15	—	40
Flundern	"	—	—	—	—
Krebse	Schock	2	—	4	—
Puten	Stück	—	—	—	—
Gänse	"	3	—	4	50
Enten	Paar	2	60	4	50
Hühner, alte	Stück	1	50	2	25
" junge	Paar	1	20	1	60
Tauben	"	—	70	—	80
Gurken	Mdl.	—	25	—	60
Blumenkohl	Kopf	—	10	-	30
Weißkohl	"	—	5	—	20
Spinat	Pfund	—	15	—	25
Butter	1 Kilo	1	70	2	80
Eier	Schock	3	—	3	60
Aepfel	Pfund	—	10	—	35
Birnen	"	—	15	—	40
Pflaumen	"	—	15	—	20
Zwiebeln	Kilo	—	20	—	—
Mohrrüben	"	—	10	—	15
Kohlrabi	Mdl.	—	20	—	35
Radieschen	5 Bund	—	10	—	15

Handtäschchen

Krokodilleder, Brombergerstraße **verloren.** Gegen Belohn. abzugeb. im Hause **Bäckerstraße 29 I.**

☞ **Hierzu eine Beilage, und ein Unterhaltungsblatt.**

Thorner Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Beilage zu Nr. 201 — Mittwoch, 29. August 1906.

„Pod" und die Fleischnot!

Zu dem bekannten Ausspruch Podbielskis „Die Grenzen bleiben zu auf alle Fälle, denn Fleischnot gibt es nicht im deutschen Land", veröffentlicht die „Allgemeine Fleischerzeitung" in Berlin folgendes Gedicht:

Der Preis für Schlachtvieh stieg zu nie gekannten Höhen,
Da sprach Herr „Pod" (bei einem Festbankett):
In einem Mond wird das vorübergehen,
Dann sind Millionen Schweine wieder fett.
Deutschlands Bedarf bringt Deutschland selbst zur Stelle,
Vom Gegenteil spricht nur der Unverstand;
Die Grenzen bleiben zu auf alle Fälle,
Denn Fleischnot gibt es nicht im deutschen Land.

Die Monde gingen — doch nach den Millionen
Da sucht vergeblich man an jedem Ort;
Die Schweinezucht, sie mußte sich doch lohnen,
Warum stieg denn die Teurung fort und fort?
Es rief das Volk: Die Grenzen müssen offen,
Es macht Gesuche Innung und Verband,
Doch „Podchen" spricht: Begrabet Euer Hoffen,
Denn Fleischnot gibt es nicht im deutschen Land.

Und wirklich schien der Himmel sich zu klären.
Hat „Podchen" recht? — Der Preis nach unten fiel.
Zeugt Deutschland Vieh genug, sich selbst zu nähren?
Man atmet auf, es wär' ein herrlich Ziel.
Kurz war der Wahn . . . Auf's Neu' stieg ungeheuer
Der Preis! Doch „Podchen" sagte unverwandt:
Die Grenzen bleiben zu so lang ich steuer',
Denn Fleischnot gibt es nicht im deutschen Land.

Wir schätzen hoch den Bauersmann im Lande
Und wünschen ihm, dem „Nährstand", viel Gedeih'n —,
Doch warum hilft der Staat hier einem Stande
Auf Kosten Anderer? — Ja, darf das sein? —
Das ganze Volk muß doch darunter leiden,
Zu Grunde gehn muß unser Fleischerstand;
Wie lang' darf „Pod" sich mit dem Wort umkleiden —:
„Denn Fleischnot gibt es nicht im deutschen Land."

Das Volk braucht Fleisch! Nicht darf es Luxus werden
Für Bürgersleute, für den Arbeitsmann.
Das Publikum dem Fleischer macht Beschwerden,
Trägt denn der arme Fleischer Schuld daran?
Stat daß man macht die Grenzen weiter offen,
Erhöht den Eingangszoll man auf Versand;
Und „Podchen" spricht: Vergebens Euer Hoffen,
Denn Fleischnot gibt es nicht im deutschen Land.

Doch allzu scharf macht schartig liebes „Pödchen",
Es ging der Krug zum Wasser bis er brach;
Das Kolonialamt knüpft Dir schon ein Knötchen,
Nur der Agrarier weint Dir einstens nach.
Soll so die Flut der Teurung weiter treiben,
Wird unser Ruf: Die Grenzen auf! verkannt,
Ob „Podchen" gehen wird, ob er wird bleiben,
Es bleibt die „Fleischnot groß" im deutschen Land.

Die italienischen Rüstungen an der österreichischen Grenze.

Die Tatsache, daß im Dreibund nicht mehr alles so ist, wie es sein sollte, brauchte nicht erst durch die Marokko-Konferenz der Welt dargestellt zu werden, kundige Leute wußten es bereits seit etwa zwei Jahren, wo Italien begonnen hat, den krampfhaften Eifer, mit dem es bislang seine gegen Frankreich gerichtete Nordwestgrenze in Verteidigungszustand versetzt hatte, auf die österreichische Grenze zu übertragen. Die Italiener sagen, das österreichische Südtirol schiebe sich wie ein Keil und wie eine stete Drohung in das Herz Italiens hinein und zehn Wegestünden den österreichischen Armeen frei, wenn sie Ernst machen und etwa ihnen entgegentretende italienische Truppenteile von allen Seiten umschließen wollten. Der Krieg des Jahres 1866 hat bewiesen, daß die italienische Landmacht den Oesterreichern kaum gewachsen sein wird. Italien hat es deshalb von vornherein für eine Klugheit erachtet, offene Zusammenstöße nach Möglichkeit zu vermeiden. Zudem hat die heldenmütige Verteidigung der Italiener in Makalle im abessynischen Feldzuge in Italien die Anschauung erweckt, als eigne sich der italienische Soldat gut zur Verteidigung hinter Wall und Mauern. Man hat daher eine ganz gewaltige Reihe von Sperrbefestigungen und Minenanlagen längs der österreichischen Grenze geschaffen. Nicht nur die großen Straßen, auch die kleinen Gebirgspässe sind durch solche Anlagen gedeckt und man denkt nunmehr bereits daran, die zunächst provisorischen Befestigungen in reguläre Forts umzuwandeln. An der Grenze von Westtirol ist diese Arbeit bereits im Gange. Ein Blick auf unsere Karte zeigt unsern Lesern schon, eine wie gewaltige Reihe von Forts längs der Grenze bereits besteht. Die Bauten schützen namentlich den Zugang in die italienischen Flußtäler der Adda, des Oglio, Chiese, Etsch, Leogra, Posina, Sugano, Cismone, Agordo, Cordevole, Boita,



Piave, Tagliamento und Matisone. Die als Forts auf unserer Karte verzeicheten Plätze sind nicht in allen Fällen selber verschanzt, meistens befinden sich die Anlagen in ihrer unmittelbaren Nähe. Was die Befestigung „Val Leogra" anbelangt, so gibt es natürlich einen solchen Ort nicht, die Anlagen befinden sich eben in dem Leogratale verstreut und konnten auf der Karte nicht anders gekennzeichnet werden. Befestigungen sind, wie die „Reichspost" von militärischer Seite hört, teils neue und ältere, der Verteidigung dienende Sperrbefestigungen, teils haben sie den Zweck gesicherter Sammelräume für Angriffsoperationen, teils sind sie Manöverpunkte für eine aktive Grenzverteidigung. Bei der Mehrzahl derselben ist der zu sperrende Uebergang direkt geschlossen, indem der Verbindungsweg direkt durch ein nahe der Talsohle gelegenes Werk hindurchgeführt ist; nur dort, wo die Bodenbeschaffenheit ein Ausbrechen seitwärts der Talsohle gestattet, erfolgt die Sperrung durch das Feuer der an den Hängen angelegten Batterien. Ihrem fortifikatorischen Charakter nach sind die italienischen Befestigungen vielfach veralteten Typs, doch ist die italienische Kriegsverwaltung, wie die großen Befestigungskredite zeigen, eifrigst bemüht, durch zahlreiche Umbauten und Neuanlagen diesen Gebrechen zu steuern. In Österreich neigt man eher der Ansicht zu, daß die vielen Millionen besser für die Vermehrung und gediegene Ausrüstung der mobilen Streitkräfte zu verwenden seien. Schlagfertige Truppen entheben des ängstlichen Gefühles, welches man jenseits der Alpen in Italien nicht verbergen kann, trotz einer Unzahl gut bestückter Forts.



Thorn, den 28. August.

— **Die neuen Eisenbahnwagen 4. Klasse.** Die nach und nach zur Einführung kommenden Eisenbahnwagen 4. Klasse bieten den Reisenden allerlei Bequemlichkeiten. Während die Personenwagen 4. Klasse früher allgemein mit innerem Durchgang gebaut wurden und nur zwei Türen an den Stirnwänden besaßen, haben die neuen Wagen auf jeder Längsseite drei Türen, wodurch das beim Ein- und Aussteigen auf größeren Stationen entstehende Gedränge beseitigt worden ist. Da die Mitte des Wagendaches noch einen geräumigen Lüftungsaufbau mit Luftsaugern besitzt, und sich auf jeder Wagenseite 10 große, sämtlich zu öffnende Fenster befinden, so kann eine derartige Verschlechterung der Luft, wie sie in den älteren Wagen häufig vorkam, nicht mehr eintreten. Zudem ist der Innenraum der neuen Wagen durch hochgeführte Wände in drei Abteile zerlegt, von denen eins nach Bedarf als Frauenabteil benutzt wird. Sodann sind zwei getrennte, gut eingerichtete Aborte vorhanden, von denen einer nur vom Frauenabteil aus betreten werden kann, während der andere von den übrigen beiden Abteilen zu erreichen ist. Die in jedem Abteil vorhandenen Sitzbänke sind quer zur Längsachse angeordnet und so ausreichend, daß man bei rechtzeitigem Erscheinen am Zuge mit ziemlicher Gewißheit auf einen guten Sitzplatz rechnen kann. Die von der Lokomotive aus zu speisende Dampfheizung ist so eingerichtet, daß auch bei der strengsten Kälte noch eine ausreichende Erwärmung des Wagens stattfindet. Ein jedes der drei Abteile wird während der Dunkelheit durch je zwei Flammen so hell erleuchtet, daß man überall lesen kann, und etwaige lästige Sonnenstrahlen werden durch Zugvorhänge ferngehalten. Die Wagen ruhen auf drei Achsen oder sechs Rädern und gewährleisten einen recht sanften und ruhigen Gang. Hiernach läßt es sich in den neuen 4.-Klassewagen, die allerdings auf den kürzeren Nebenstrecken noch nicht laufen, ganz bequem reisen.

— **Bauplätze umsonst.** In einem westpreußischen Blatte ist folgendes Inserat zu lesen: „Stadt Schloppe, Bahnstrecke Kreuz-Deutsch-Krone, in romantischer, wald- und wasserreicher Gegend, offeriert zu industriellen Anlagen in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs geeignete Bauplätze ganz umsonst. Dem Unternehmer werden Kommunalsteuern auf mehrere Jahre erlassen. Billige Arbeitslöhne, Kreditverein, moderne Straßenbeleuchtung in kurzer Zeit vorhanden. Anfragen sind zu richten an Bürgermeister Rückert." — Also auf nach der 2128 Einwohner zählenden Weltstadt Schloppe, wo man Bauplätze geschenkt bekommt und steuerfrei wohnen kann!

— **Frauen als Aufsichtsrat.** Wie offiziell bekannt gegeben wird, ist Frau Köhler in den Aufsichtsrat der Aktiengesellschaft für Mechanikindustrie gewählt worden. — Ferner hat der Konsumverein in Neufang bei Kronach eine Frau in den Aufsichtsrat gewählt. Es ist dies der erste derartige Fall in Deutschland, und man darf der weiteren Entwickelung dieses Konsumvereins mit Spannung entgegensehen.

— **Zur Frauenbildung.** Die von der Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Aerzte eingesetzte Unterrichtskommission hat sich in letzter Zeit auch mit der Frauenbildung (höhere Mädchenschulreform) befaßt und in ihren Forderungen den Wert einer guten naturwissenschaftlichen Bildung mit Nachdruck betont. Bei der Bemessung des im mathematisch-naturwissenschaftlichen Unterricht zu behandelnden Stoffes ließ sie sich von dem Gesichtspunkte leiten, daß die Bildungsaufgabe dieser wie aller höheren Schulen in der Gewährung allgemein menschlicher Bildung liegt, deren Ziel die Entwickelung der freien, den Lebensaufgaben mit Verständnis gegenübertretenden Persönlichkeit ist.



* Aus der Kanonenstadt. Die Firma Krupp errichtet in Essen ein großes physikalisch-technisches Laboratorium mit 2½ Millionen Kapital.

* Der französische Raucher als Steuerzahler. Kann man sich einen großartigeren Steuerzahler vorstellen als den französischen Raucher? fragt ein Pariser Blatt. Es scheint, daß die Regie, im heimlichen Einverständis mit der „Liga gegen den übermäßigen Tabakgenuß", sich große Mühe gibt, ihn von seiner Leidenschaft zu heilen. Die schlecht gemachten Zigarren sind nicht zu rauchen; die Zigaretten gehen auseinander, oder man findet nirgends die Sorte, die man haben möchte; die Tabakpakete taugen auch nichts — und trotzdem steigen die Einnahmen der Regie beständig! In diesem Jahre wird der Staatsschatz für Tabak etwa 470 Millionen einstreichen. Und wie hoch sind seine Ausgaben? 83 Millionen! Also ein Reingewinn von 387 Millionen. Die Erträge des letzten Jahres werden danach um etwa 14 Millionen übertroffen werden. Und in demselben Verhältnis, um 13 bis 14 Millionen, steigen die Einnahmen nun schon seit zehn Jahren. Inzwischen führt die „Liga gegen den übermäßigen Tabakgenuß" ihren Kampf weiter; sie kann nicht nur bestehen, sondern sie blüht sogar und macht auch Fortschritte! Die Zahl ihrer Mitglieder wächst in jedem Jahre um mehrere Tausend. Es ist schwer einzusehen, wie diese beiden Statistiken miteinander in Einklang zu bringen sind; aber trotzdem sind sie beide richtig. . .

Standesamt Thorn-Mocker.

In der Zeit vom 19. bis 25. August sind gemeldet:

a) als geboren: 1. Sohn dem Arbeiter Franz Szumotalski. 2. Sohn dem Arbeiter Johann Witomski. 3. und 4. (Zwillinge) 2 Söhne dem Arbeiter Vinzent Judaszewski. 5. und 6. (Zwillinge) ein Sohn und eine Tochter dem Arbeiter Franz Jablonski. 7. Tochter dem Arbeiter Karl Baier. 8. Tochter dem Feldwebe Friedrich Hermann Leidreiter. 9. Tochter dem Arbeiter Rudolf Putz. 10. Sohn dem Arbeiter Johann Skaropinski. 11. Sohn dem Arbeiter Theodor Dybowski. 12. Sohn dem Arbeiter Marian Schalucki. 13. Sohn dem Bäckermeister Louis Brandt.

b) als gestorben: 1. Helene Jendrzejewski 5 Monate. 2. Leokadia Martha Wilczynski 9 Monate. 3. Johanna Wisniewski 15 Jahre. 4. Bronislawa Jasniewski 11 Monate. 5. Alois Wittkowski 13 Tage.

c) zum ehelichen Aufgebote: Bohrschmid Johann Jevatzki und Brunislawa Wilczinski.

d) als ehelich verbunden: Maurergeselle Otto Schmidt mit Schneiderin Rosalie Dahlig.



Amtliche Notierungen der Danziger Börse
vom 27. August.
(Ohne Gewähr.)

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogramm
inländisch hochbunt und weiß 766—789 Gr. 176 bis 179 Mk. bez.
inländisch bunt 703—777 Gr. 158—174 Mk. bez.
inländisch rot 718—768 Gr. 162—168 Mk. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobkörnig 720—732 Gr. 146—146½ Mk. bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.
inländische große 662—686 Gr. 148—158 Mk. bez.
transito große 656 Gr. 114 Mk. bez.
transito ohne Gewicht 101—108 Mk. bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogramm
inländischer 145—157 Mk. bez.

Kleie per 100 Kilogr. Weizen- 8,45—8,90 Mk. bez.
Roggen- 8,60—9,40 Mk. bez.

Bekanntmachung.

Wir sehen uns veranlaßt, folgende gesetzliche Bestimmungen in Erinnerung zu bringen:

a. Feld- und Forstpolizeigesetz vom 1. April 1880.

§ 10.

Mit Geldstrafe bis zu zehn Mark oder mit Haft bis zu drei Tagen wird bestraft, wer, abgesehen von den Fällen des § 368 Nr. 9 des Strafgesetzbuchs, unbefugt über Grundstücke reitet, karrt, fährt, Vieh treibt, Holz schleift, den Pflug wendet oder über Aecker, deren Bestellung vorbereitet oder in Angriff genommen ist, geht. Die Verfolgung tritt nur auf Antrag ein.

Der Zuwiderhandelnde bleibt straflos, wenn er durch die schlechte Beschaffenheit eines an dem Grundstücke vorüberführenden und zum gemeinen Gebrauch bestimmten Weges oder durch ein anderes auf dem Wege befindliches Hindernis zu der Uebertretung genötigt worden ist.

b. ebendort. § 30.

Mit Geldstrafe bis zu einhundertundfünfzig Mark oder mit Haft wird bestraft, wer unbefugt

1. Abgesehen von den Fällen des § 305 des Strafgesetzbuchs, fremde Privatwege oder deren Zubehörungen beschädigt oder verunreinigt oder ihre Benutzung in anderer Weise erschwert;
2. auf ausgebauten öffentlichen oder Privatwegen die Banquete befährt, ohne dazu genötigt zu sein (§ 10 Abs. 2), oder die zur Bezeichnung der Fahrbahn gelegten Steine, Faschinen oder sonstigen Zeichen entfernt oder in Unordnung bringt;
3. abgesehen von den Fällen des § 274 Nr. 2 des Strafgesetzbuchs Steine, Pfähle, Tafeln, Stroh- oder Hegewische, Hügel, Gräben oder ähnliche zur Abgrenzung, Absperrung oder Vermessung von Grundstücken oder Wegen dienende Merk- oder Warnungszeichen, desgleichen Merkmale, die zur Bezeichnung eines Wasserstandes bestimmt sind, sowie Wegweiser fortnimmt, vernichtet, umwirft, beschädigt oder unkenntlich macht;
4. Einfriedigungen, Geländer oder die zur Sperrung von Wegen oder Eingängen in eingefriedigte Grundstücke dienenden Vorrichtungen beschädigt oder vernichtet;
5. abgesehen von den Fällen des § 304 des Strafgesetzbuchs, stehende Bäume, Sträucher, Pflanzen oder Feldfrüchte, die zum Schutze von Bäumen dienenden Pfähle oder sonstigen Vorrichtungen beschädigt. Sind junge stehende Bäume, Frucht- oder Zierbäume oder Ziersträucher beschädigt, so darf die Geldstrafe nicht unter zehn Mark betragen.

c. § 368 des Reichs-Straf-Gesetz-Buches.

Mit Geldstrafe bis zu sechzig Mark oder mit Haft bis zu vierzehn Tagen wird bestraft:

1—8 pp.

9. wer unbefugt über Gärten oder Weinberge oder vor beendeter Ernte über Wiesen oder bestellte Aecker, oder über solche Aecker, Wiesen, Weiden oder Schonungen, welche mit einer Einfriedigung versehen sind, oder derer Betreten durch Warnungszeichen untersagt ist oder auf einem durch Warnungszeichen geschlossenen Privatwege geht, fährt, reitet oder Vieh treibt.

Thorn, den 3. August 1906.

Der Magistrat.

Bekanntmachung

Für das neue Kalenderjahr empfehlen wir angelegentlichst unser **Krankenhaus-Abonnement**, durch welches eine jede im Stadtbezirk wohnende oder daselbst Gemeindesteuer zahlende Dienstherrschaft gegen Vorausbezahlung von drei Mark auf das Kalenderjahr die Berechtigung zur unentgeltlichen Kur und Verpflegung eines in ihrem Dienste erkrankten, der Krankenhauspflege bedürftigen Dienstboten erlangt.

Dienstboten in der Beschäftigung als Gewerbegehilfen (in Gastwirtschaften und dergl.), sowie andere reichsgesetzlich krankenversicherungspflichtige Personen in Lohnbeschäftigung können nur gegen Nachweis der Befreiung von der Versicherungspflicht seitens der zuständigen reichsgesetzlichen Krankenkasse eingekauft werden.

Dieses gilt insbesondere auch hinsichtlich der Handwerkslehrlinge und der Handlungsgehilfen und -Lehrlinge, welche sämtlich im Falle der Beschäftigung gegen Gehalt oder Lohn oder Naturalbezüge (unter $6^2/_3$ Mark täglich) der reichsgesetzlichen Krankenversicherungspflicht unterliegen.

Nichtversicherungspflichtige oder von der Krankenkasse befreite Handwerkslehrlinge können wie Dienstboten gegen drei Mark, unter gleichen Voraussetzungen Handlungsgehilfen und Handlungslehrlinge gegen sechs Mark zur freien Kur im Krankenhause eingekauft werden.

Thorn, den 27. Januar 1906.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Trotz mündlicher Belehrungen und Ermahnungen lassen Hilfsbedürftige Gesuche und Anträge auf Gewährung von Armenunterstützungen und dergleichen in den meisten Fällen durch dritte Personen, namentlich aber durch sogenannte Volksanwälte anfertigen und uns durch die Post zugehen, statt solche auf unserem Armenbüro Rathaus, Zimmer 25, **mündlich** vorzubringen.

Abgesehen davon, daß diese unverständlich und unsachlich verfaßten Schriftstücke der Verwaltung viel Arbeit verursachen und die Erledigung der Anträge die in den meisten Fällen dringlich sind, unnötig verzögern, verleiten sie die Antragsteller zu Ausgaben, die zu der geleisteten Arbeit und der zu erwarteten Unterstützung in keinem Verhältnis stehen und die Hilfesuchenden um so härter treffen, als sie das Geld von ihrem geringen Einkommen zahlen müssen.

Wir weisen deshalb die Interessenten darauf hin, daß Anträge auf Gewährung von Armenunterstützungen aller Art **in unserem Armen-Büro jederzeit entgegengenommen und den Bittstellern alle erforderlichen Auskünfte bereitwilligst erteilt werden.** Dagegen werden schriftliche Anträge, wenn nicht besonders begründet, unberücksichtigt bleiben.

Thorn, den 17. Mai 1906.

Der Magistrat,
Armenverwaltung.

Möbl. Zimmer, 1. und 2. Etage billig zu verm. **Schillerstr. 20.**

Bekanntmachung.

In dem unter unserer Verwaltung stehenden Bürger-Hospital ist die **Stelle eines Hospialdieners zum 1. Oktober d. Js.** zu besetzen.

Geeignete, **verheiratete**, möglichst kinderlose Bewerber werden aufgefordert, sich **bis zum 15. September** d. Js. bei dem Vorsteher des Hospitals, Herrn Kaufmann **Rittweger** hierselbst zu melden.

Thorn, den 24. August 1906.

Der Magistrat.
Bürger-Hospital-Deputation.

Marienbader
Rudolfsquelle.
Stärkstes natürliches **Gicht**wasser, **Gicht,** gegen harnsaure Diathese, Blasenleiden etc.
Beste Hülfe bei veralteten Leiden
Marienbader Mineralwasser-Versendung.

Zahn-Atelier
von
Emma Gruczkun
Elisabethstraße 4 II.

Altes Gold u. Silber
kauft zu höchsten Preisen
F. Feibusch, Goldarbeiter, Brückenstr. 14 II.

Tapeten-Ausverkauf!!
Wegen Aufgabe meines Geschäft verkaufe mein reichhaltiges Lager unter dem Einkaufspreis.
G. Jacobi, Bäckerstr. 47.

Tapeten u. Farben
zu billigen Preisen empfiehlt
M. Leppert,
Thorn-Mocker, Lindenstr. 18.

Tapeten!
Naturell-Tapeten von 10 Pfg. an
Gold-Tapeten „ 20 „ „
in **den schönsten u. neuesten Mustern.**
Man verl. kostenfr. Musterb. Nr. 583
Gebr. Ziegler, Lüneburg.

Beste oberschl. Steinkohlen
Salon-Briketts
Kleingemachtes Brennholz
liefert zu **billigsten** Preisen jedes Quantum frei ins Haus
Fritz Ulmer, Mocker.

Billig zu verkaufen:
Mehrere Repositoriums, Tonbänke, Glasspinde, Schaufenstergestelle mit Glasscheiben.
Adolf Granowski, Elisabethstr. 6.

Ausverkauf wegen Umzug
zu staunend billigen Preisen.
Schuhwarenlager **M. Bergmann**
Brückenstrasse 32
vis-à-vis Schwarzer Adler.
Bis zum 1. Oktober muß das Lager vollständig geräumt sein.

Zigaretten
aller Marken
zu den bisherigen Preisen
noch **bis zum 1. September cr.** ohne Aufschlag der neuen Steuern, welche ungefähr
10 bis 20 Prozent
des bisherigen Verkaufspreises betragen.
A. Glückmann Kaliski
THORN
Breitestrasse 18. **Filiale: Artushof.**

Empfehle mein reichhaltiges Lager in
weissen, farbigen und majolika
Kachelöfen
zu billigsten Preisen.
Uebernehme auch die Lieferung und das Setzen von Oefen für ganze Neubauten unter Zusicherung sachgemäßer Ausführung durch meinen Werkführer, einen geprüften Töpfermeister.
G. Immanns, Baugeschäft.

Hypotheken-Kapitalien
für Wohn- und Geschäftshäuser, Fabriken, Ziegeleien und ländliche Besitzungen, zu zivilem Zinsfuß, besorgt
Siegm. Hirschberg, Heiligegeiststr. 18 II.

Neu aufgenommen!
Wir empfehlen uns zur Lieferung von:
Muster-Beuteln ohne Falte
(auch in Shirting, Pergament)
Muster-Beuteln mit Falte
Zwillings-Beuteln (für 2 Muster)
Muster-Umschlägen
Lohn-Taschen mit Klappen
Versandt-Taschen
Einlege-Beuteln
gelocht oder geschlitzt — mit Eck- oder Querfals, Klammer-, Haken- oder Patentverschluss,
Optiker-Beuteln mit Kupon
Spitz- oder Rundboden-Tüten
Mehl- etc. Säckchen in Shirting u. Dowlas, ein- und mehrfarbig bedruckt.
Anhänge-Etiketten
Mehl-Etiketten
Bijouterie-Etiketten
Manufaktur-Etiketten
Anhängezetteln aller Art
mit Karton-, Metall- oder Patentösen, — mit Schnüren, Fäden, Fäden und Schiffchen
in allen Qualitäten, Grössen, Formen, Papier-, Karton- und Papp-Arten.

Buchdruckerei
der
Thorner Ostdeutschen Zeitung
G. m. b. H.
Seglerstrasse 11.

Junge Rebhühner
Stück 1 Mk., empfiehlt
Carl Sakriss.

Neue
Preisselbeeren
schöne, gesunde Frucht, eingetroffen
Carl Sakriss
26 Schuhmacherstrasse 26.

Frische schwedische
Preisselbeeren
empfiehlt
R. Rütz.

Neuen
Magdeb. Sauerkohl
3 Pfund 25 Pfennig
Viktoria-Kocherbsen
Pfund 15 Pfennig
empfiehlt
Carl Sakriss
26 Schuhmacherstrasse 26.

Chemisch-reine, neutrale
Tapisserie-Seife
empfehlenswert zur Wäsche der mit waschechten Seiden ꝛc. gestickten Artikel.
= Stück 25 Pfennig. =
A. Petersilge,
Schloßstrasse 9 • Ecke Breitestrasse.

Wendisch's
Weichselkönigin-Seife
ist das Beste für die Wäsche!
Ueberall erhältlich.
J. M. Wendisch Nachf.
Seifenfabrik
33 Altstädtischer Markt 33.

Zu kaufen gesucht:
einen scharfen, wachsamen **Hofhund.** Angebote mit Preisangabe unter **152** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Eine tadellos erhaltene
Martini-Scheibenbüchse
mit allem Zubehör, hat billig zu verkaufen. **B. Doliva, Artushof.**

Ein zweikrahniger Bierapparat
billig zu verkaufen
Mellienstraße 78

Pianinos, kreuzsait. Eisenbau, höchste Tonfülle. Kostenfreie Lieferung in Raten von **15 M.** monatl. an.
Pianof.-Fabrik L. Herrmann & Co., Berlin C., Neue Promenade 5.*

Friedrich Hinz,
Holzhandlung, Thorn
empfiehlt
geschnittenes und gebeiltes Kantholz
Schalbretter
Dachlatten
Hobelbretter
Tischlerbretter i. Eiche, Kiefer u. Pappeln
Eichen-Zaunpfähle
Leiterbäume
Rüststangen
Baumpfähle.

Möbl. Zimmer per sofort zu vermieten.
Schuhmacherstraße 24, 3 r.

Laden
mit angrenzendem Zimmer von sogleich oder 1. Oktober zu verm.
Adolph W. Cohn, Heiligegeiststr. 12.

Ein Laden
mit angrenzender Wohnung ist von sofort zu vermieten.
Hermann Dann.

Werkstätte
mit kleiner Wohnung v. gleich oder später z. verm. **Mocker,** Lindenstr. 78.

Ein Speicherraum
par erre, von sof. oder 1. September zu mieten gesucht. Offerten unter **J. N. 5216** an die Geschäftsstelle.

Wohnungen
1. und 2. Etage, Konduktstraße, 4 Zimmer, Bad und Zubehör, für 425 Mk. zu vermieten. Näheres b. **Rosenau & Wichert,** Graudenzerstraße 35

I. Etage
3 Zimmer und Balkon, versetzungshalber zu vermieten. **Bankstraße 6.**

Freundliche Wohnung
von 2 Zimmern nebst Zubehör, ist vom 1. 10. oder früher zu vermieten im Neubau Thorn-Mocker, Blücher- und Kurzestraße Ecke. **Franz Jablonski.**

Brückenstr. 36
1. Etage: 4 Zimmer, Kabinett, Küche u. Zubehör, für 650 Mark pro Jahr; 2. Etage: 1 Zimmer, Kabinett, Küche und Zubehör für 150 Mk. pro Jahr, per 1. 10. 06. zu vermieten. Anfragen im **Laden.**

---

1 Wohnung
3. Etage von 4 Zimmern n. Zubehör vom 1. Juli d. Js. zu vermieten.
Schillerstr. 12 I.

Hochherrschaftl. Balkonwohnungen
mit schöner Aussicht auf Gärten **1. Etage,** 6 Zimmer; **2. Etage** 5 Zimmer; **4. Etage,** 3 Zimmer auch mit Pferdestall, von sofort oder 1. Oktober zu vermieten.
A. Roggatz, Schuhmacherstraße 12,

Herrschaftl. Wohnungen,
in der 2. Etage, Brückenstr. 11 u. 13, von je 7 resp. 8 Zimmern, reichlichem Zubehör, Stallung und Wagenremise, zum 1. Oktober zu vermieten Näheres Brückenstraße 13, II.

Stube u. Küche im Hinterhaus vom 1. 10. zu verm. Zu erfr. Breitestr. 32, 3.

Saubere Vorderwohnung, 4. Etage 2 Stuben, Küche ab 1.10. anruhige Mieter zu verm. **Strobandstr. 6**

Freundl., helle Wohnung, 2 Zimmer, helle Küche u. alles Zubehör, per 1. 10. zu verm.
Bäckerstrasse 3.

In dem Gemeindehause der Synagogen-Gemeinde, Schillerstraße 10 ist eine **Wohnung,** 3. Etage, **vom** 1. Oktober zu vermieten.

---

2 Wohnungen
Leibitscherstraße 45
parterre und 1. Etage, 3 Zimmer u. Küche, von sofort u. 1. Oktober zu vermieten. Zu erfragen bei Gastwirt **Makowski.**

Herrschaftliche Wohnung
5 Zimmer, großes Zubehör, Garten. **Schulstr. 29** zu vermieten. **Deuter.**

Eine Wohnung
Friedrichstraße 8, im Erdgeschoß gelegen, bestehend aus 7 Zimmern und reichlichen Nebenräumen, von sofort oder 1. Oktober zu vermieten. Näheres beim Portier **oder Brombergerstraße Nr. 50.**

Hochherrschaftl. Wohnung
7 Zimmer mit reichlichem Zubehör, **Brückenstraße 11,** 3. Etage, vom 1. 10. zu verm. **Max Pünchera.**

Seglerstr. 22, III. Etage
1 Wohnung, 4 Zimmer und Zubehör, per 1. 10. 06 zu vermieten.

Katharinenstrasse 7, I. Et.
und 2 schöne, **helle Zimmer** nebst Kabinett, auch zu Kontorzwecken geeignet, von sofort zu vermieten Zu erfragen im **Restaurant.**

Freundliche Wohnungen
von 2 u. 3 Zimmern per sofort zu vermieten. **Gerberstraße 13/15.** Näheres beim Bizewirt Herrn **Witkowski** daselbst.

Ein Zimmer nebst Zubehör v. sof. zu verm. **Heiligegeiststraße 19.**



Nach zwanzig Jahren.

Roman aus der Zeit Friedrichs des Großen von G. Meister-Griffiths,

▫ ▫ ▫

(18. Fortsetzung.)

„Und diese, von der wir eben sprechen, gehört auch zu jenen Aktionen, die lieber ungesehen geblieben wären. Haltet Ihr Euch für so verpflichtet, daß selbst meine Fürsprache Euch nicht veranlassen könnte, den Vertrag zu brechen?"

„Majestät," rief der unglückliche Herzog aus, indem er seine Hände über der Brust zusammenschlug, „ich stand an dem Sterbebette des Grafen Hermann von Allendorf. Mein Vater war in seinen Armen gestorben und hatte ihn mit seinem letzten Atemzuge an das gemahnt, das der Ueberlebende mir überbracht hat. Und an dem Sterbelager, wo ich Gott zum Zeugen anrief, übernahm ich feierlich und mit einem unlöslichen Eid die Verpflichtung, den Willen meines sterbenden Vaters zu erfüllen. Ich habe auf mich die Strafe des Verlustes meines ehrlichen Schwertes herabbeschworen, wenn ich den Vertrag wissentlich oder mutwillig brechen sollte. Majestät kennen die gegenwärtige Lage der Dinge: Es existiert nur ein Erbe der Allendorfs und nur einer der Wittenbergs; auf der einen Seite ein Mann, auf der anderen eine Jungfrau."

„Aber," wandte Friedrich ein, „als Ihr das Gelübde ablegtet, war ja Aussicht auf noch einen Erben." — „Ja, damals lebte Franz von Allendorf noch — mein liebster, bester Freund, und seine Gattin — sie war die verkörperte Keuschheit und Lieblichkeit. Aber sie starben und ließen mir Bertram zum Gefährten des Eides. Sagen Sie nichts weiter, Sire, Sie können nicht verlangen, daß ich einen solchen Schwur breche!" — „Nein, das will ich auch nicht. Ich möchte aber gern einen Ausweg finden. Hört, wie würdet Ihr darüber denken — vorausgesetzt, daß kein anderer Bewerber vorhanden wäre — die Hand Eures schönen Kindes unserem jungen bayerischen Helden, Feodor von Amberg, zu geben?"

Der Herzog seufzte tief. „Ach, Majestät, erwähnen Sie das um Gottes Willen nicht wieder. Es kann nicht sein — es kann ja nicht sein!" — „Bei meinem königlichen Wort! Dem Jüngling würde, dächte ich, ihr Herz ent —" — „Still! Still!" rief Wittenberg bleich und zitternd nach Atem ringend, „Majestät wissen nicht, wie Ihre Worte meinem Herzen weh tun. Ach! sie haben sich gegenseitig ihre Liebe geschenkt — Feodor und Cornelia — um dadurch nur elend und unglücklich zu werden. Heute morgen ließ ich den jungen Offizier mit blutendem Herzen seiner Wege gehen, denn ich erzählte ihm die Geschichte des Schwurs, und mein Kind habe ich in großer Verzweiflung mit dem Gebet auf den Lippen zurück gelassen, daß der Tod ihrem Jammer ein Ende machen möge. Was kann ich tun? Die Zeit muß jene grausamen Wunden heilen, und —"

„Und," fügte der König hinzu, als der Herzog zauderte, „die ganze Angelegenheit mir überlassen. Ich will Euch nicht zureden, den heiligen Schwur zu brechen, aber ich will Eure schöne Tochter vor jenem schrecklichen Schicksal bewahren, und wenn ich deswegen — aber es ist schon gut. Ich werde schon Mittel finden. Wie Ihr wohl wißt, lasse ich mich in solchen Dingen nicht unterkriegen. Ah, da sind unsere Pferde. Und nun, wo ist mein neuer Adjutant? Er kommt doch?" — „Er kann wohl kaum zum Dienst bereit sein, Sire. Ohne vorgeschriebene Uniform wird er wohl nicht erscheinen wollen, und sich eine solche zu beschaffen, hat er noch keine Gelegenheit gehabt. Majestät dürfen nicht vergessen, daß Sie ihm erst gestern diesen Rang gegeben haben." — „Ja gewiß!" sagte der König und legte die Hand auf den Sattelknopf. Nachdem er sich auf dem Rücken des Pferdes geschwungen geschwungen, fügte er hinzu: „Ich glaubte aber aus dem Gesicht des Jünglings Pünktlichkeit und einen festen Willen zu lesen, für den es ein Mißlingen einfach nicht gab. Habe ich mich darin getäuscht —."

Ehe er noch den Satz vollenden konnte, wurde er durch eine ebenso geschickte als schnelle und unerwartete Bewegung überrascht, das Wenden eines Pferdes an seiner Seite und das Erscheinen seines prächtigen Adjutanten in voller Uniform, der, sowie sein Blick dem seines königlichen Herrn begegnete, die Hand ehrfurchtsvoll an den Dreimaster legte und sagte: „Sire, ich melde mich zur Stelle. Ich habe auf das Signal gewartet." „Bravo! Lieber Amberg! Eure Hand! So. Euer Platz sei mir zur Linken, damit ich jeden beliebigen Augenblick zu Euch sprechen kann."

Trotz aller seiner Bemühungen, trotz seiner militärischen Haltung gelang es unserem Helden nicht, die zwei großen Tropfen, die in seinen Augen aufstiegen, zurückzudrängen. Aber nur der König bemerkte sie, und sie erregten keineswegs sein Mißfallen und schädigten den Helden nicht in der Achtung, die er sich bei ihm bereits errungen hatte. „Und da ist auch Euer tapferer Diener! Potz Blitz! Was für ein strammer Soldat! Ich habe für mein Gefolge eine gute Errungenschaft gemacht. Nun, meine Kinder — vorwärts!"

Die Truppenschau fand auf einer schönen großen Ebene statt, auf der wohl 20 000 Mann Aufstellung genommen hatten. Es war ein großartiger Anblick, und als Friedrich auf dem Platze erschien, schwellte sich ihm das Herz in der Brust, und beim Anblick dieser glänzenden Scharen leuchteten seine Augen vor Freude und Wohlgefallen. Als sich dann die Kolonnen formierten — zuerst sollten sie je nach den Kompagnien Reihen bilden — geriet ein Regiment in Unordnung, und sein Kommandeur war nicht imstande, die Ordnung unter seinen Mannschaften wieder herzustellen. „Oberst," wandte sich König Friedrich zu dem jungen Offizier und zeigte dabei auf das in Verwirrung geratene Regiment, „wollt Ihr gehen und das Regiment wieder in Ordnung bringen?"

Es war ein Regiment schwerer Infanterie, und da Amberg die vergeblichen Bemühungen des erregten Kommandeurs verfolgt hatte, wußte er auch, wo der Fehler lag, und er hatte sehnlichst gewünscht, seinerseits einen Versuch, die Truppen zu ordnen, machen zu dürfen. Als der König ihn anredete, hatte er sich gerade gesagt: „Wenn ich doch nur für kurze Zeit den Befehl über das Regiment übernehmen dürfte." Man kann sich vorstellen, daß seine Eile, nachdem sein königlicher Herr gesprochen hatte, keine geringe war. Er

gatte sich nicht gerührt, als Friedrich sprach. Im ersten Augenblick hatte die Benennung „Oberst“ für sein Ohr etwas Fremdes, gleich darauf aber durchzuckte es ihm freudig ob der hohen Auszeichnung und stramm salutirend, stob er davon mit der Geschwindigkeit des Pfeils. Das Pferd, welches von seinem gegenwärtigen Besitzer gut geschult war, flog über den Boden dahin, als wenn es aus der Kanone geschossen wäre. Feodor hatte, wie erwähnt, die Bewegungen des Regiments verfolgt und die gemachten Fehler bemerkt; daher wußte er, als er heranritt, genau, wie er eingreifen mußte.

Er erkannte beim Nahen, daß der befehlshabende Offizier Major sei. Zwei höhere Offiziere waren erkrankt. „Herr Major,“ rief er ihm in höflichem, freundlichem Tone zu, „auf allerhöchsten Befehl werde ich das Aufstellen der Truppen übernehmen.“ — „Wenn es Ihnen gelingt, werde ich Ihnen dankbar sein, ich bin der Aufgabe noch nicht gewachsen.“

Feodor zog seinen Degen und übernahm die Leitung. Seine Befehle an die Hauptleute waren deutlich und nachdrücklich, sie erklangen wie Trompetenstöße, und kein zweites Wort wurde gesprochen, bevor das erste nicht verstanden und befolgt worden war. Der Fehler des armen Majors war der gewesen, daß er zu viele Befehle auf einmal erteilt hatte. Jedenfalls wirkten die neuen Befehle wie Zauberworte. Die Mannschaften der Linie waren ebenso wie ihre Offiziere gut diszipliniert, und nachdem sie einmal in die korrekte Richtung gebracht waren, marschierten sie gut und exakt. Es lag etwas in dem Aeußeren und dem Wesen des jungen Adjutanten, das in ihnen den Wunsch hervorrief, es ihm recht zu machen; sie wollten einen vorteilhaften Eindruck auf ihn machen. Das gelang ihnen auch. „So! Herr Major!“ rief der junge Offizier, als er die Kompagnien in tadellose Aufstellung gebracht hatte, „Sie haben eines der trefflichsten Regimenter im Felde. Lassen Sie es nicht wieder in Unordnung geraten.“ Die Mannschaften hörten seine Worte, und ein herzliches Zurufen begleitete ihn, als er sich wandte und fort ritt.

Der König und seine Generäle hatten ihm aus der Ferne zugesehen. Sie sahen ein Regiment in der größten Konfusion, während alle anderen Regimenter schwenkten und ihre vorgeschriebenen Aufstellungen nahmen; sie sahen den jungen Adjutanten mit Windeseile über das Feld sprengen und vor den desorganisierten Truppen Halt machen; einen Augenblick darauf bemerkten sie eine neue Bewegung unter den Soldaten, die unebenen Linien der unterbrochenen Reihen verschwanden, schiefe Linien wurden gerade, ungleichmäßige Entfernungen ausgeglichen, und in einem, den Zuschauern unglaublich kurz erscheinenden Zeitraum verwandelte sich die Verwirrung, als ob vom Stabe eines Zauberers berührt, in Ordnung.

„Schwerin,“ rief Friedrich seinem Liebling zu, „was sagt Ihr dazu?“ — „Einfach, daß der Mann zum Führer geboren ist.“ — „Ihr habt recht. Ha, ha! Ich habe nun einen doppelten Grund, ihn für meine Dienste zu beanspruchen. Mein guter Vetter in Bayern schickt ihn mir, und er ist gern in meine Dienste getreten. Das ist aber nicht alles. Ich will ihn noch durch stärkere Bande fesseln, d. h. wenn ich nicht von einem Freunde daran gehindert werde, was ich jedoch nicht hoffen will.“ Er sah hierbei Wittemberg an; der Herzog aber wagte es nicht, seinem Blicke zu begegnen. Dann richtete Friedrich seine Worte wieder an Schwerin und er war noch in der Unterhaltung mit ihm begriffen, als Feodor heranritt und seinem ihm vorher zugewiesenen Platz wieder einnahm.

„Was war denn mit dem Regiment?“ fragte Friedrich seinen Adjutanten. „Der Major hatte das Kommando übernehmen müssen, da seine Vorgesetzten plötzlich erkrankt sind. Er ist ein guter Soldat, und hätte er das Regiment allein exerziert, so hätte er sich wohl auch selber Rat gewußt. So aber verwirrten ihn die Angst und die Aufregung, sich unter den Augen von Majestät zu befinden. Er wollte zuviel auf einmal machen. Ich glaube indessen behaupten zu dürfen, daß er nie wieder einen solchen Schnitzer machen wird.“ — „Warum glauben Sie das?“ — „Weil er aufrichtig erfreut war, als ich ihm zu Hilfe kam. Hätte er darüber Unwillen gezeigt, so würde ich weniger Zutrauen zu ihm haben.“ — „Ihr habt recht, Amberg, und ich erkläre gern, daß Euer reifes Urteil Euch nicht weniger zur Ehre gereicht, als die Geschicklichkeit, mit welcher Ihr im Chaos die Ordnung hergestellt habt.“

„Der junge Offizier salutierte dankend, dann nahm das königliche Gefolge seine frühere Stellung wieder ein, und das militärische Schauspiel nahm seinen Fortgang. Auf ein gegebenes Signal setzte sich die Riesenkolonne in Bewegung. Es war ein imposanter Anblick, und der König war stolz. Er hatte keine Ursache, mit dem Aussehen und den Leistungen seines Heeres unzufrieden zu sein. Als der Teil der Kolonne heranrückte, in welchem sich das Regiment, das Feodor in Ordnung gebracht hatte, befand, faßte es der König sowohl als auch Feodor scharf ins Auge, um zu sehen, wie die Leute marschierten. „Ihr hattet Recht,“ sagte der Monarch, nachdem die Division vorüber war. „Das ist ein gutes Regiment; möchte ich nie ein schlechteres haben, ein besseres wünsche ich mir garnicht.“

Die Sonne vergoldete schon im Westen die fernen Baumwipfel, als die letzte Division vorbeizog, und erst als die letzte Reihe der Kolonne den Rückmarsch in die Kaserne antrat, verließ der König mit seinem Gefolge den Paradeplatz. Im Schloßhofe winkte der König seinen jungen Adjutanten zu sich heran und sagte zu ihm: „Begleite mich!“

Nachdem der Stallknecht die Pferde in Empfang genommen, beauftragte Feodor Gottlieb, sich bei seinem ihm im Range gleich stehenden Kameraden im Schloß einzuquartieren und sich bereit zu halten, falls er gewünscht werden sollte. Dann wandte er sich und folgte dem König.

„Täusche ich mich nicht,“ bemerkte Friedrich zu ihm, als sie außer Hörweite der Generäle waren, „so wird sich im Laufe des Abend jemand einfinden, den zu sehen, Ihr Euch sehr freuen werdet. Könnt Ihr vielleicht raten, wer das sein kann?“ Der junge Offizier erblaßte. Der Gedanke an Cornelia schoß ihm durch den Kopf. Aber nur für einen Augenblick. Nur noch an eine einzige andere Person konnte er denken. Er schaute mit fragendem Blick in das Angesicht des Königs. „Ich wage es nicht, den Namen auszusprechen, den mein Herz als Erwiderung bereit hält.“ — „Warum nicht?“ — „Weil es ganz unmöglich wäre, daß sie hier sein sollte.“ — „Ah, Ihr habt das Richtige getroffen. Jawohl, mein Sohn, — ich habe ein Recht, Euch so zu nennen, wie Ihr später erfahren werdet. — Eure Mutter wird heute Abend bei uns sein. Vor drei Tagen erhielt ich einen Brief vom Herzoge Ludwig, in welchem er mir schrieb, daß sie unterwegs sei.“ — „Und kommt direkt zu Ihnen, Sire?“ — „Ja, mein Schloß wird sie beherbergen, bis Ihr ihr ein Heim, daß ihrem Geschmacke entspricht, bieten könnt. Und hier, mein Lieber — aber Ihr hört ja nicht zu!“

„Verzeihung, Majestät. Aber — meine Mutter. Dieser Name schließt alles Heilige in sich. Und der Gedanke, sie wiederzusehen, erfüllt meine Brust. Doch will ich Ihren ferneren Worten mit größter Aufmerksamkeit lauschen, sein Sie davon überzeugt, Majestät.“ — „Nein, wir wollen doch lieber warten, bis wir oben sind. Von Eurer Frau Mutter kann ich Euch aber sagen, daß sie heute morgen direkt aus München hier angekommen ist und zwar in Begleitung einer Anzahl Kaufherren und eskortiert von einer Abteilung Militär. Nicht von der bayrischen Armee, sondern von meinen eigenen Soldaten, die die Erlaubnis erhalten haben, zu mir zurückzukehren, ehe die Kriegstrommel ihnen den Weg versperrt. Sie wollte Euch ja schon begleiten, wie Ihr Euch wohl erinnern werdet, und diese günstige Gelegenheit zu einer sicheren Reise beschleunigte ihren Entschluß. Sie ist wohlbehalten hier angekommen und in einem sehr günstigen Augenblick, wie Ihr selber wohl bald einsehen werdet.“

Sie hatten die Marmorterrasse erreicht, Friedrich wechselte einige Worte mit seinen Generälen und forderte dann Feodor durch eine Berührung seines Armes auf ihm zu folgen. Aus seiner Bemerkung hatte Feodor entnommen, daß der König ihm eine Privataudienz zu geben beabsichtigte. Kein Wunder also, daß er sich in größter Aufregung befand. Man bedenke doch, wie schnell die Ereignisse — und was für welche — im Laufe der letzten 48 Stunden auf einander gefolgt waren: die dunkle, gefährliche Lage im Gasthaus, von Verschwörern umringt, die nach dem Leben des Königs und der ersten Führer seines Heeres trachteten; die Flucht, um Hilfe zu sichern, und dann der Weg zurück zu den Feinden; die Rettung des Monarchen und seiner Freunde; die Erhebung zn einer Vertrauens- und Ehrenstellung, wie er sie in seinen kühnsten Träumen nicht zu hoffen gewagt hatte; seine Liebe zu dem schönsten Mädchen, das er je gesehen, die Geschichte der Geliebten, auf deren Besitz zu hoffen, ihm für ewig versagt war! Hier hielt er in dem verwirrenden Rückblick inne, und ehe er seine Gedanken wieder sammeln konnte, öffnete der König eine Tür am Ende eines schmalen, gewölbten Ganges und trat in kleines, traulich ausgestattetes Gemach, in dem sich ein Gelehrter oder Künstler hätte heimisch fühlen können. (Fortsetzung folgt.)

Feuchte Wohnungen.

Hygienische Plauderei von Fred Hood.

(Nachdruck verboten.)

Die Durchfeuchtung der Wohnungen, welche die Gesundheit der Bewohner eines Hauses in ebenso hohem Grade gefährdet, wie den Bestand der Baukonstruktion selbst, wird vom Hauseigentümer in der Regel erst dann bekämpft, wenn das Uebel schon sehr weit vorgeschritten ist. Man überschätzt die ersten Anzeichen der Erkrankung des Organismus und holt den Arzt herbei, wenn die Schmerzen unerträglich zu werden beginnen. Es ist allerdings auch für den Bautechniker nicht immer leicht, den Sitz des Uebels zu erkennen; es erfordert eine reichere, praktischere Erfahrung, die richtige Diagnose zu stellen. Aber darum ist es gerade schon bei den ersten Anzeichen der Durchfeuchtung erforderlich, einen tüchtigen Praktiker herbeizurufen. Feuchte Stellen an Decken und Wänden können häufig ganz harmloser Natur sein; werden aber die Ursachen dieser Erscheinung nicht sofort beseitigt, so können sehr große Schäden wie auch große Gefahren für die Bewohner des Hauses daraus entstehen.

Die Ursachen der Durchfeuchtung können sehr mannigfacher Art sein. Die Feuchtigkeit kann aus der Erde emporsteigen, durch atmosphärische Niederschläge, wie auch durch unvollkommene Ausführung gewisser Bauarbeiten oder Beschädigung gewisser Bauorgane hervorgerufen werden.

Sprechen wir zunächst vom Grundwasser. Wo immer man durchfeuchtete Kellerwohnungen, diese wahren Pesthöhlen menschlichen Elends, findet, da klagen die Leute über „Grundwasser“. Aber die wenigsten haben wohl die rechte Vorstellung, was eigentlich das Grundwasser ist, und warum es einen so schrecklichen Faktor menschlicher Krankheitserscheinungen darzustellen vermag.

Die Voraussetzung einer Ansammlung von Grundwasser, von der auch die allgemeine Durchfeuchtung des Bodens ausgeht, bildet immer das Vorhandensein einer undurchlässigen Bodenschicht. Ist diese Schicht wagerecht oder beckenförmig, so entsteht „stilles Grundwasser“; ist die Schicht geneigt, so hat das über dieser Schicht sich ansammelnde Wasser natürlich die Tendenz, stets nach der tiefsten Stelle zu fließen — „fließendes Grundwasser“. Durch Sickerwasser (Regen, Schnee) wird die Wassermenge ständig vermehrt, während andererseits wieder gewisse Mengen infolge der Porosität des Bodens in diesem emporsteigen und an der Oberfläche verdunsten. Versinkendes Tagewasser beeinflußt also stets den Grundwasserspiegel; es kann unter Umständen mächtige Wasserströme verursachen, deren Bekämpfung zu den schwierigsten Aufgaben der Technik gehört. Nun vermag, wie eingehende wissenschaftliche Untersuchungen ergeben haben, Beschaffenheit und Höhenstand des Grundwassers den Gesundheitszustand und die Sterblichkeit der Bevölkerung in hohem Maße zu beeinflussen. Die Gefahr besteht nicht allein in der Durchfeuchtung der Wohnungen, welche die Entwicklung von Pilzen und Fäulnis begünstigt, die größte Gefahr bildet vielmehr die Verunreinigung des Grundwassers.

Der größte Feind des Menschen ist der Mensch selbst. Ueberall in der Nähe menschlicher Wohnstätten wird das Grundwasser verunreinigt, vergiftet; da dieses das Bestreben hat, bergab zu fließen, so erhalten die Bewohner der Talsenkungen das von den Bewohnern höherliegender Ortschaften verunreinigte Wasser. So hat man denn auch konstatiert, daß die Bewohner in Tälern für gewisse Krankheiten besonders disponiert sind. Die Beziehungen verseuchten Grundwassers zur Cholera und zum Typhus hat zuerst Pettenkofer im Jahre 1869 dargelegt. Bei konstantem niederen Stand des Grundwassers wird der Gesundheitszustand des Menschen durch dieses nur wenig beeinflußt werden. Wenn aber bei heftigen Regengüssen oder im Frühjahr infolge des Schmelzens von Schnee und Eis in den Bergen bezw. durch Stauung von Abwässern in den Kanälen, Ueberschwemmungen entstehen, so werden auch Ställe, Aborte, Dungstätten überflutet; infolgedessen gelangen Exkremente, wie überhaupt gesundheitsschädliche Stoffe, mit dem Sickerwasser in das Grundwasser. Dieses steht nun aber wieder mit benachbarten Flüssen, Seen, Teichen rc. in Verbindung, die sich unterirdisch verzweigen. Diese Wasserläufe oder Wasserbecken kommunizieren also mit den Grundwasser-Ansammlungen. Das Grundwasser hat aber nun das Bestreben, bis zur Höhe des Wasserspiegels emporzusteigen, mit denen es durch unterirdische Wasseradern verbunden ist. Es beruht dies auf dem physikalischen Gesetze der kommunizierenden Röhren. Wenn ich in eine U-förmig gebogene Röhre Wasser gieße, so steigt das Wasser in beiden Schenkeln des Rohres gleich hoch; die kleinen Wasserspiegel in beiden vertikalen Rohrteilen liegen dann in gleicher Höhe. Auf demselben Prinzip beruht auch das Emporsteigen des Wassers in den von einem Reservoir gespeisten Wasserleitungen. Reicht nun z. B. die Kellersohle eines Hauses 3 m tiefer als der Wasserspiegel eines benachbarten Teiches oder Flusses — dieselben können unter Umständen einige km entfernt liegen, so hat das Grundwasser die Tendenz, bis zu 3 m hoch über den Fußboden in den Mauern emporzusteigen. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, daß Wohnungen ein beträchtliches Stück über dem „höchsten Grundwasserstand“ angelegt werden müssen, wenn die Bewohner wirkungsvoll gegen Feuchtigkeit und die Krankheitserreger des Grundwassers geschützt werden sollen. Leider wird diese so äußerst wichtige hygienische Bedingung in zahlreichen Fällen nicht beachtet und auch mancher Kellerraum als Wohnraum vermietet, den die Baupolizei als unbewohnbar bezeichnet hat.

Es ist Aufgabe des Bautechnikers, dem Grundwasser überhaupt einen Riegel vorzuschieben, wie auch die Einwirkung der allgemeinen Bodenfeuchtigkeit auf das Gebäude schon bei Ausführung des Neubaues mit allen geeigneten Mitteln zu bekämpfen. Wenn das Wasser infolge der Porosität des Bodens auch nur den untersten Teil der Grundmauer erreicht, so wird es in den feinen Kanälen des porösen Mauerwerks infolge der „Kapillarität“ auch weiter emporsteigen. Der aufmerksame Beobachter wird dann an den Fronten oder im Innern des Gebäudes bemerken, daß sich der untere feuchte Teil der Wände von der oberen trockenen Fläche deutlich abzeichnet und daß beide Teile durch eine unregelmäßig verlaufende Wellenlinie getrennt sind. Das ist ein Beweis, daß die Isolierschicht, die man bei soliden Bauten über das Fundament vor Aufführung der Mauern zu legen pflegt, fehlt oder nicht gewissenhaft genug ausgeführt wurde. Die üblichen Asphalt-Isolierschichten, welche man einige Schichten über dem höchsten Grundwasserstand anordnet, erweisen sich im allgemeinen als vollkommen wirkungsvoll. Sicherer ist es, über Terrainhöhe noch eine zweite Isolierschicht herzustellen, um auch das weitere Aufsteigen des etwa in die Kellerwände eindringenden Niederschlagswassers zu verhindern. Zum Schutze des unter Terrain liegenden Mauerwerks gegen die Erdfeuchtigkeit werden auch vertikale Luftschichten ausgeführt, die das äußere von dem inneren Mauerwerk das Sockels trennen. Diese minder wirkungsvolle Schutzmaßregel genügt allein keineswegs, ist aber im Verein mit den Asphalt-Isolierschichten ganz zweckmäßig. Eine vortreffliche Schutzmaßregel bildet das Streichen der Umfassungswände, soweit sie vom Boden berührt werden, mit heißem Goudron. Man hat darauf zu achten, daß die Baugrube genügend groß ausgeführt wird, sodaß man nach Ausführung der Kellerwände von allen Seiten an diese herankommen kann; dann darf der Boden nicht eher wieder eingestampft werden, als bis sie hinlänglich getrocknet sind und der aufgetragene Goudronanstrich vollkommen erhärtet ist. Alle diese Arbeiten bereiten während des Baues verhältnismäßig wenig Mühe und Kosten; doch verlangt die nachträgliche Ausführung von Isolierschichten in fertigen Gebäuden in der Regel einen ziemlich bedeutenden Aufwand an Mühe und Kosten. Da gilt es die Mauern freizulegen, den Putz abzuschlagen, die Fugen auszukratzen, Mauersteinschichten meterweise herauszustemmen, undurchlässige Platten aus Steingut, Asphalt, Blei oder Glas einzuschieben und mit geeignetem Mörtel zu vergießen. Da sind ferner die Räume Tag und Nacht mit Koksöfen zu heizen, die Wände nachträglich zu teeren, mit Zement zu verputzen usw. Das alles kostet viel Geld, und der Hausbesitzer, der in der Regel das alles nicht selbst verschuldet, sondern das Gebäude aus anderer Hand übernommen hat, wird sich natürlich nicht leicht dazu entschließen, den Gewinn mehrerer Jahre für diese Arbeiten anzuwenden. Wird ihm die Sache bedenklich, so schlägt er das Haus sobald als möglich wieder los, während sich der Zustand der Wohnungen zum Schaden der Mieter immer mehr verschlimmert.

(Schluß folgt).



Wie die Mode in Paris entsteht.

Wir unterscheiden für den Begriff der Pariser Mode zunächst zwei Arten derselben: die Mode für den Export und die eigentliche Pariser Mode. Diese beiden Arten entwickeln sich aus den für die Mode überhaupt grundlegenden Vorarbeiten, nämlich: Das Kostüm, welches den Schnitt und das Arrangement der Stoffe bestimmt, die Stoffindustrie, welche für jede Saison die Musterkarte fixiert und die „Vogue" dieser oder jener Nuance macht, die Hutmode und alles, was sich auf den Kopfschmuck bezieht, also Bänder, Blumen und Federn. Im Monate Juli beginnen die großen Salons ihre Wintermodelle; die Konfektionärinnen, deren Spezialität die Anfertigung von Modellen bildet, bieten ihre Dienste an; die Modezeichner bringen ihre Entwürfe. Ende Juli oder anfangs August erscheinen die Kommissionäre und Käufer aus allen Ländern; sie wählen und bestellen. Für die eigentliche Pariser Mode sind die Bestellungen der Pariser Damenwelt, sowohl aus der vornehmen, als auch aus der Lebewelt, insbesondere aber der Schauspielerinnen maßgebend. Diese suchen sich neue Arrangements heraus, um die Toilette ihrem persönlichen Geschmack und dem Anlasse, bei dem sie dieselbe tragen werden, anzupassen. Diese sensationellen und vielbemerkten Toiletten sind es, die, nachdem sie noch gewisse Veränderungen von der Hand der ersten Nachahmerinnen erfahren haben, die endgiltige und wirkliche Pariser Mode bilden. Die Schneider, die Fabrikanten, die Modistinnen mögen tun, was sie wollen; wenn die Pariser Mode dies akzeptiert und jenes verworfen hat, so ist es für geraume Zeit ganz unmöglich, sie von ihrer Laune abzubringen. Man erlebt dann das interessante Schauspiel, daß eine von einem großen Schneider ersonnene Mode in Paris Fiasko macht, während sie, dank der Tätigkeit der ausländischen Händler, im Auslande großen Erfolg hat.

Vom Jahrmarkt des Lebens

Männer und Frauen.

„Liebe Frau Rat, sie brauchen gar nicht so stolz zu sein zu den Vertreterinnen des „schönen Geschlechtes" zu zählen, wir sind wohl oft — wenigstens sagen es uns andere — schön, ob dieser Vorzug aber der einzige ist, das ist eine Frage, die nicht so leicht, und wenn, nicht zu unseren Gunsten beantwortet wird. Ein englischer Satyriker hält uns folgende „Moralranke" vor. Der Mann beginnt ein Buch, gleichviel ob er es lesen, oder ob er Notizen darin niederschreiben will, stets am Anfange und geht darin in richtiger Reihenfolge weiter bis zum Schluß. Die Frau beginnt, wenn es sich um Lektüre handelt, am Ende, liest dann die Mitte, und beginnt dann von vorn. Nimmt sie ein neues Notizbuch, so schreibt sie gleich an drei verschiedenen Stellen etwas nieder, und markiert jede derselben mit einem Eselsohr. — Der Mann besorgt einen Brief zur Post, — vor dem Briefkasten angelangt zieht er die Epistel aus der Tasche, und sie verschwindet in dem Spalt des Kastens, ohne daß ihr nur noch ein Blick zu teil wurde. Die Frau dagegen liest erst die Adresse noch einmal, betrachtet den Verschluß, und erst dann gleitet der Brief in die ihm bestimmte Oeffnung. — Der Mann schreibt in seiner Wohnung an einem bestimmten Platze, mit einer bestimmten Feder, auf einer bestimmten Sorte Papier, — die Frau schreibt auf jeder Tischecke, mit jeder Tinte, jeder Feder und auf jedem Schnipsel, und nur das Kouvert, welches Alles zudeckt, wird von ihr mit Sorgfalt behandelt.

Unser Jüngstes

Gesunde Nahrung für Baby's.

Im Sommer, wo sich die einfachste Säuglingsnahrung, die Milch des leichten Säuerns wegen nicht immer gut erhalten läßt, empfiehlt sich ein Surrogat, welches jede sorgsame Mutter mit sehr geringer Mühe selbst herstellen kann. Man kauft reinstes, feinstes Weizen-, Reis- oder Maismehl und kocht es unter beständigem schnellen Rühren zu einem festen Brei in Milch ein, dem man etwas Orangewasser und Zucker zugesetzt hat. Der Brei muß auf langsamem Feuer gekocht und so lange gerührt werden, bis er sich vollständig vom Gefäß löst und ganz trocken ist. Man stürzt ihn dann auf Pergamentpapier aus und läßt ihn auf der warmen Maschinenplatte hart trocknen. Ist dies geschehen, so wird sich ein harter Kuchen bilden, den man auf einem ganz feinen Reibeisen pulverisirt, und in saubere Pergamentpapierdüten schüttet. Zum Gebrauch brüht man dieses Pulver mit kochendem Wasser auf und hat so eine schleimige Kost, welche leicht durch die Flasche gefüttert werden kann und äußerst nahrhaft und bekömmlich ist.

Küche und Keller

Gedämpfte Kalbskeule. Eie recht mürbe gelegene Kalbskeule wird gehäutet und mit feinen Speck- und Schinkenstreifen gespickt, die man vorher in fein gehackten Kräutern und gestoßenem, gemischten Gewürz umgewendet hat, dann legt man sie in eine längliche Kasserolle, deren Boden mit Speck und Schinkenscheiben, Wurzelwerk und Gewürzen belegt ist, bestreut sie mit feinem Salz, gießt 1/4 Liter heißes Wasser, in dem man eine halbe Maggi-Bouillonkapsel aufgelöst hat, dazu, deckt die Kasserolle zu und dämpft die Keule gut weich. Dieselbe muß öfter gewendet und reichlich mit der Brühe begossen werden. Nach 2 bis 3 Stunden ist sie gar. Etwa einkochende Brühe muß durch heißes Wasser ersetzt werden. Die Sauce wird durch ein Sieb gegossen, entfettet und mit etwas brauner Mehleinbrenne und gedünsteten Champignons verkocht. Die Keule wird tranchiert auf einer Schüssel angerichtet, mit gebratenen Kartolleln garniert und mit etwas Sauce überfüllt.

Mohrrüben mit Reis (ostpreußische Vorschrift). Die Mohrrüben werden sauber geputzt, in Streifchen geschnitten, rasch in siedendem Wasser übergekocht, dann abgegossen und in etwas Fleischbrühe, die man mit hellem Schwitzmehl seimig gemacht hat, weich gedünstet. Inzwischen hat man 150 bis 200 g Reis gewaschen, gebrüht, auf gelindem Feuer in Wasser nebst Butter und Salz ausgequellt, mischt ihn dann unter die Mohrrüben und läßt beides zusammen noch einmal aufwallen.

Sprüche der Weisheit

Worüber gar so viel gesprochen wird: Ueber Dinge, die nicht mehr zu ändern sind.

*

Zu den gewandtesten Advokaten dieser Welt gehört — das Gewissen.

*

Die Rücksicht besteht oft in dem, was man sagt und tut — noch öfter in dem, was man sagt und tut — noch öfter in dem, was man verschweigt und unterläßt.

*

Man kann wohlwollend strenge und übelwollend milde urteilen.

Humor des Auslandes

Da hat er Recht. Polizeiherr (zum Angeklagten): „Sie sagen also, daß Sie den Schinken stahlen, weil Sie keine Arbeit haben und ihre Familie verhungert, trotzdem halten Sie vier Hunde."

Angeklagter: „Ganz recht, Euer Gnaden; aber ich kann doch unmöglich meiner Familie zumuten, daß dieselbe Hundefleisch ißt."

Wenig nett. Ich gehe jetzt jeden Sonntag in das Gefängnis und singe den Gefangenen einige Lieder vor."

„Ob das nicht die Notlage der armen Leute mißbrauchen heißt, Paula?"